

STANDPUNKT

Goethe lässt Gretchen die berühmte Frage an Faust stellen: „Nun sag', wie hast du's mit der Religion?“ Die Jamaika-Koalitionsverhandlungen sind nicht am Themenfeld Verteidigung gescheitert. Jedoch steht die Frage weiter im Raum: „Nun sag', wie hast du's mit der Wehr?“ Die Antwort ist mit Blick auf eine mögliche Neuauflage der Großen Koalition ebenso von Bedeutung wie für eine Minderheitenregierung. Wir erinnern uns, dass der damalige Bundeswirtschaftsminister Gabriel angeregt hat, das Thema Rüstungsexport in den Geschäftsbereich des Auswärtigen Amtes zu verlagern. Sieht dies der geschäftsführende Außenminister Gabriel auch noch so? Wasch mir den Pelz ...

Es gibt eine neue Dimension der deutsch-französischen Beziehungen, die auch Ausdruck findet in der Erklärung zur gemeinsamen Entwicklung militärischer Fähigkeiten. Wir waren überrascht ob des konkreten und engen Zeitplans für die Erstellung einer Roadmap bei einzelnen Vorhaben: Mitte beziehungsweise Ende 2018. Gut möglich, dass angesichts weiterer Diskussionen um den rechten Kurs bei der Erneuerung der Eurozone diese Erklärung eine wichtige Klammer in den Beziehungen zwischen Berlin und Paris darstellt. Ein neues Kampfflugzeug oder ein künftiges gemeinsames Gefechtsfahrzeug unterliegen wohl kaum einem grundsätzlichen politischen Dissens: Wenn nicht jetzt, wann dann? Und welche Konsequenzen hat dies für die deutsche wehrtechnische Industrie?

Bislang hat man sich „Unter den Linden“ bei der Beantwortung der Gretchenfrage einen schlanken Fuß gemacht. Gut möglich, dass das Deutsch-Französische eine Antwort geradezu erzwingt: Was sind nationale wehrtechnische Interessen im deutsch-französischen, im europäischen und im transatlantischen Kontext? Und wer definiert sie (industrie)politisch? Die Antwort kann sicherlich nicht der Erhalt des Status quo sein; Veränderung liegt in der Berliner Luft. Soll keiner sagen, das Politische sei langweilig!

Heinz Schulte

DWT – intern Interview

Interview General a. D. Domröse

Bei der Münchner Sicherheitskonferenz (SiKo) 2014 haben Bundespräsident, Außenminister und Verteidigungsministerin die stärkere Verantwortung Deutschlands für regionale und globale Entwicklungen angesprochen.

Wie sind Ihre diesbezüglichen Beobachtungen und Erfahrungen auf Ihrem letzten Dienstposten, wartet man auf Deutschland (DEU)?

Als Befehlshaber Allied Joint Force Command in BRUNSSUM weiß ich das DEU Engagement sehr zu schätzen. Von Afghanistan bis Afrika, vom Baltikum bis zum Mittelmeer stehen DEU Truppen tagtäglich in fordernden Einsätzen. Kaum eine andere europäische Nation tut das – insofern stimmt es, dass DEU größere Verantwortung übernimmt. Militärisch und nicht-militärisch. Ich brauchte mich nie zu verstecken. Die hohen Erwartungen unserer Verbündeten haben wir verlässlich erfüllt, denke ich. Bisweilen hätte man sich vielleicht ein etwas robusteres Auftreten gewünscht, z. B. in Afghanistan. Ohne caveats, dafür mit mehr High-Tech-Fähigkeiten, wie beispielsweise SOF oder Hubschrauber.

Wie würden Sie die Erwartungen der Bündnispartner an DEU beschreiben? Gibt es eine „Rollenverteilung“?

Von Deutschland als große Wirtschaftsmacht und als eine der „big five“ Nationen in der NATO erwartet man in erster Linie „high-tech-capabilities“; das konnte DEU nicht immer leisten. Hubschrauber, Drohnen, Flugzeuge, Schiffe sind z. Zt. noch nicht „state of the art“. Mit der Trendwende Ausrüs-

tung wird DEU allerdings in den nächsten 5-10 Jahren an die Spitze zurückkehren können, wenn der Verteidigungshaushalt weiter planmäßig ansteigt.



General a. D. Hans-Lothar Domröse

Eine Spezialisierung oder Rollenverteilung in der Allianz halte ich für nicht zielführend. Wie soll das gehen? Einige Nationen schlagen (strike forces), andere übernehmen Logistik und Wiederaufbau? Nein, so geht das nicht. Einsätze müssen wir mit gleichen Rechten und Pflichten schultern – gemeinsam sind wir stark. Rosinenpicken lehne ich ab. Ebenso caveats.

Was folgt daraus für DEU Sicherheits- und Verteidigungspolitik? Ist „dienen-

de Führung“ (J. Techau) ein realistischer Weg?

Ich bin eher der Typ „lead – don't follow“; mit „leading from behind“ oder „Führen aus der Mitte“ oder „dienende Führung“ kann ich wenig anfangen. Es scheint sich eher um Entschuldigungen zu handeln. Farbe bekennen und dies klar ausdrücken ist mein Ansatz. Wir müssen klar sagen, was unsere Ziele sind, was wir erreichen wollen, warum wir unsere Soldaten in gefährliche Einsätze schicken und was damit verbunden ist. Dafür braucht man Vision und Leadership!

Wie bewerten Sie die Rolle der britischen Streitkräfte für Europa vor dem Hintergrund des BREXIT? Hat das Vereinigte Königreich ein Interesse, sicherheitspolitisch in der EU eingebunden zu sein?

Unsere britischen Freunde sind unverzichtbar für die Verteidigung Europas und den Schutz unserer Bevölkerung. Und umgekehrt. Das ist unbestritten! Wir sehen das im Baltikum, wo die Briten mit uns und anderen in EFP¹ eine Schlüsselrolle übernehmen. Und das ist nach wie vor die Kern-Aufgabe der NATO. Daran ändert der BREXIT gar nichts.

Gleichwohl wird UK nicht mehr an den sog. battle groups der EU teilnehmen; auch sollte der britische DSA-CEUR nicht länger diese Aufgaben in der NATO übernehmen. Das muss und kann man leicht ändern – ohne Substanzverlust.

Die jüngsten Initiativen der EU (z. B. EVP, Ständige Strukturierte Zusammenarbeit) werfen das Licht auf eine entschlossene EU. Sehen Sie eine neue Rolle der EU?

Was die Sicherheits- und Verteidigungspolitik der EU angeht, sehe ich derzeit keinen großen Appetit nach Vertiefung. Im Gegenteil: die Flieh-Kräfte nehmen zu, wenn Sie mal nach Österreich oder den VISEGRAD-Staaten schauen. Leider. Frankreich und Deutschland können und müssen jetzt vorangehen!

Aber: es ist nie zu spät, sich gemeinsam neu zu orientieren. Die Gefahren und Herausforderungen in und für Europa verlangen doch gemeinsames Handeln. Die Defizite in den verschiedenen Streitkräften sind doch unübersehbar – in allen europäischen Staaten. Und das neue amerikanische Verhalten macht doch Europa bzw. die EU noch wichtiger. Die europäische

Kooperation muss gestärkt werden. Tatsächlich kann das Militär hier eine Vorreiter-Rolle übernehmen. Die jüngsten Beschlüsse der Außen- und Verteidigungsminister zeigen das.

Wenn Europa tatsächlich ein „fair burden sharing“ mit den USA erreichen will, dann muss sich etwas ändern. Dann müssen die europäischen Verbündeten mehr „bang for the buck“ bringen. Zusätzlich kann die Europäische Union im Sinne des comprehensive approach erhebliche Kapazitäten anbieten, über die die NATO gar nicht verfügt. Fach-Expertise, Finanzen, Justiz, Zoll, Ausbildungsmöglichkeiten, etc. So könnte ich mir die gemeinsame Kooperation zwischen NATO und EU vorstellen: fair, komplementär und gewinnbringend für die Menschen beiderseits des Atlantiks.

Ist Europa ohne „Pax Americana“ denkbar? Hat Europa einen klaren eigenen Kurs mit spezifischen Anforderungen an eine GSVP? Bleibt das „Europa der Verteidigung“ ein Bündnis nationalstaatlicher Akteure oder sollte es militärische (Entscheidungs-) Kompetenzen erhalten?

Nein, das junge Europa (nach dem 2. Weltkrieg) ist ohne unsere amerika-



DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR WEHRTECHNIK e.V.

Einladung und Teilnahmebedingungen 2018

Perspektiven 2018

der Verteidigungswirtschaft

Europa und gesellschaftliche Wahrnehmung

Einflussfaktoren auf Bundeswehr und Sicherheitsindustrie

Vorstellung der Studie
Perzeption von Wehrtechnik und Rüstung in der Bundesrepublik Deutschland
Prof. Dr. Franz Beitzinger, Universität der Bundeswehr München

Jetzt an die Zukunft denken!

Maritim Hotel Bonn
Kurt-Georg-Kiesinger-Allee
53175 Bonn

30./31. Januar 2018

www.dwt-sgw.de

Stand: 11.12.2017

nischen Freunde im Endergebnis nicht zu verteidigen. Zu groß sind Divergenzen und nationale Interessen. Es gibt keine „europäische Verantwortung“ oder Öffentlichkeit. Ich sehe das „Vereinigte Europa“ nicht zu meinen Lebzeiten. Und dennoch verbinden uns gemeinsame Werte.

Schon die Abschreckung mit europäischen Nuklearwaffen ist nicht überzeugend, weil Frankreich und das Vereinigte Königreich diese Waffen in erster Linie zum letzten Schutz Ihres eigenen Landes ansehen – ich kenne keine Schutzgarantie für andere Staaten.

Das heißt aber nicht, dass Europa auf eine „europäische Strategie“ verzichten muss oder kann. Mehr als 400 Mio. Menschen geht es wirtschaftlich und gesellschaftlich überwiegend sehr gut. Sie geben zusammen sehr, sehr viel Geld für Sicherheit aus – und können sich selbst nicht angemessen verteidigen. Das muss geändert werden. Klar!

Zumindest im konventionellen Bereich müssen die Europäer ihre Anstrengungen stärken. Das geht zum Beispiel durch Bündelung von Ressourcen, Fusionierung von Industriezweigen, Zusammenlegung einzelner (Teil-)Streitkräfte und insgesamt intelligenterer Haushaltsgestaltung – und dem Verzicht auf gewisse nationale Rechte. Nur gemeinsam können wir die Sicherheit unserer Bevölkerungen garantieren. Nach INNEN und AUSSEN. Insofern brauchen wir auch einen neuen Ansatz, der polizeiliche und militärische Fähigkeiten europaweit besser bündelt.

Haben „traditionelle“ Bündnisse/Foren (z. B. NATO/VN/OSZE) eine Zukunft, entwickeln sich künftig Allianzen von Fall zu Fall auf Basis gleicher Interessen oder gilt „das Recht des Stärkeren“? Wie steht es um unsere gemeinsamen Werte?

Gerade in diesen Tagen, in denen die Welt aus den Fugen geraten scheint, bedarf es mehr denn je eines „Sicherheitsankers“. Die NATO ist quasi der „Fels in der Brandung“ – wenn es diese Allianz nicht gäbe, müsste man sie erfinden. Vereinte Nationen, OSZE

und andere regionale Foren sind wichtiger, denn je.

Unser überwiegend friedliches Miteinander ist doch ganz wesentlich begründet durch das RECHT (rule of law), Transparenz und gemeinsame demokratische Werte, wie Presse-, Meinungs- und Versammlungsfreiheit. Gleichwohl sehen wir global schmerzliche Rückschläge. SYRIEN blutet – seit nunmehr fast 7 Jahren schauen wir dieser Tragödie zu, ohne den Krieg stoppen zu können. Oder die Annexion der Krim. Oder die Unruhen in der Ost-Ukraine. Oder das Elend in Afrika. Bis hin zu Nord-Korea.

Wir können das sog. Recht des Stärkeren nicht akzeptieren – können gleichzeitig natürlich nicht überall eingreifen. Regionale Sicherheitsgarantien scheinen mir sinnvoll, um regional Stabilität zu schaffen. Gemeinsam müssen wir nach Möglichkeiten suchen, den Menschen in bedrohten Regionen konkrete Perspektiven nach Wohlergehen und Prosperität zu geben. Als ein Beispiel nenne ich hier eine robuste VN-Mission an der russisch-ukrainischen Grenze.

Ist Außen- und Sicherheitspolitik in DEU von Interesse? Sollte mit Blick auf die zzt. in aller Munde befindliche Resilienz der Gesellschaft mehr erklärt und diskutiert werden? Wie ist das in anderen Ländern?

Das ist ja nicht neu – schon der damalige Bundespräsident, Prof. Horst Köhler, hatte „freundliches Desinteresse“ festgestellt.

In Frankreich, Italien oder England ist das Verhältnis zwischen Bevölkerung und Militär eher ungebrochen – dort erkenne ich ein hohes Maß an „Zufriedenheit“. Das ist aber noch lange kein sicherheitspolitisches Interesse. Die Massen sind überall ganz einfach an Wohlfahrt und Sicherheit interessiert. Es ist wohl Aufgabe der Politik und der Intelligenza, Sicherheitspolitik zu formulieren und verständlich zu machen.

Ist „die Welt aus den Fugen“ (Außenminister Steinmeier, Münchener SiKo

2014) oder „Post-Truth, Post-West, Post-Order“ (Botschafter Ischinger, Münchener SiKo 2017)? Wieviel Zeit bleibt für Ordnung und Berechenbarkeit?

Wenn ich das wüsste...klar jedenfalls ist: wir müssen rasch unsere Anstrengungen für Sicherheit und Verteidigung stärken, um jederzeit auf die Wechselfälle der Geschichte vorbereitet zu sein. Allein die fünf globalen Megatrends verlangen rasches Handeln. Wie gehen wir mit der globalen Kräfteverschiebung um? Wie mit dem demographischen Wandel, wie mit der Urbanisierung, dem technologischen Fortschritt und dem Klimawandel bzw. der Ressourcenknappheit?

In den vergangenen 25 Jahren wurden zu viele militärische Fähigkeiten abgebaut – das wird durch diverse Trendwenden jetzt wieder korrigiert. Dennoch fehlt Schwung und Agilität – einzelne Zeitlinien laufen über 20 Jahre zum Erreichen der Verfügungsbereitschaft. Das ist zu zaghaft und riskant. Man sollte nicht auf Glück setzen. Mein Vorschlag wäre, hier schneller mehr zu investieren; nach dem alten Motto: zieht ein Gewitter auf, bringt der Bauer seine Ernte in die Scheune. Regnet's – ist's gut. Regnet's nicht – schad's nicht.

Hierzu bedarf es eines Paktes zwischen Politik und Gesellschaft – zwischen nationalen und internationalen Rüstungsindustrien, um diese gewaltige Herausforderung erfolgreich zu meistern.

All dies müsste klar kommuniziert werden, um Irritationen zu vermeiden. Berechenbarkeit und Vertrauen würden so gestärkt – Fehlkalkulationen und eskalierende Maßnahmen vermieden. ■

¹ Enhanced Forward Presence

² Europäischer Verteidigungsfonds

³ Gemeinsame Sicherheits- und Verteidigungspolitik

DWT – intern dankt für das Gespräch.

Jahreswechsel 2017



**General a. D. Rainer Schuwirth,
Vorsitzender der DWT**

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder und Freunde der DWT e.V.

Wie gewohnt war auch dieses Jahr 2017 gut gefüllt mit unseren DWT- und SGW- Veranstaltungen – sei es an zentraler Stelle in Bonn und Berlin oder in der Fläche im Rahmen unserer Arbeitskreise und Sektionen. Die deutlich über dreitausend Teilnehmer zeigen, dass wir attraktive Themen und eine solide Durchführung bieten konnten.

Dafür sage ich einmal mehr im Namen des Vorstandes herzlichen Dank – Ihnen, unseren Fördernden und Persönlichen Mitgliedern, den Vortragenden und Ausstellern, aber eben auch unseren Mitarbeitern der gemeinsamen Geschäftsstelle und allen weiteren Helfern. Ohne die Leistung all der anderen zu schmälern sind hier besonders hervorzuheben wegen der vollzogenen Personalwechsel unsere früheren und jetzigen Geschäftsführer von DWT und SGW.

Die positive Bilanz, der sich vor wenigen Tagen unser Präsidium angeschlossen hat, ist denn auch Ermutigung, mit ungebrochenem Schwung in das neue Geschäftsjahr zu wechseln und weiter an Qualität und Attraktivität zu arbeiten. Wir sind schon jetzt überzeugt, dass unser thematisches Angebot in 2018 erneut guten Zuspruch finden wird.

Dabei werden wir unsere bewährte Grundphilosophie als neutrale Dialog- und Informationsplattform für auftragsgerechte Ausrüstung unserer Bundeswehr, für aktuelle und absehbare technologische Entwicklungen und Angebote sowie für breitgefächerte sicherheitspolitische Themenstellungen unbedingt beibehalten.

Für eine solide Umsetzung dieser Zielsetzung bitte ich Sie alle um Unterstützung. In diesen Tagen ist ja viel von der Verantwortung für unser Land die Rede, und wir müssen hoffentlich nicht noch allzu lange auf die zwingend notwendigen sachdienlichen politischen Entscheidungen und Maßnahmen warten. Gleichwohl können auch wir alle in unserem jeweiligen Bereich für eine sichere und gesicherte Zukunft eintreten.

Dazu wünsche ich uns allen Mut und Kraft, und Ihnen allen mit Ihren Angehörigen, Freunden und Mitarbeitern ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes Jahr 2018.

IMPRESSUM

Herausgeber:

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR WEHRTECHNIK e.V. (DWT)
Hochstadenring 50 · 53119 Bonn

Verantwortlich für den Inhalt:
KAdm a. D. Dipl.-Kfm. Karl-Wilhelm Ohlms, Geschäftsführer der DWT e.V.
E-Mail: info@dwt-sgw.de · Internet: www.dwt-sgw.de

Satz: www.pohl-satz.de

Die DWT – *intern* erscheint 3 mal / Jahr. Copyright® DWT e.V.

Die DWT – *intern* wird an alle Fördernden (FM) und Persönlichen Mitglieder (PM) versandt.

Namentlich gekennzeichnete Texte entsprechen nicht unbedingt der Meinung des Herausgebers.

Ihr



*General a. D.
und Vorsitzender des
Vorstands der DWT e.V.*

Die Ecke des Geschäftsführers

und, das bestehende Brauchtum aufnehmend, ein paar Worte zu 2017

Das 60ste Jahr seit Gründung der DWT geht zu Ende. Im Mai haben wir uns mit der Jahrestagung im MARITIM Hotel, Bonn, gemeinsam an die hinter der Gesellschaft liegende Zeit mit vielen Weggefährten erinnert. Die Ankündigung dazu in DWT-intern 3/2016 aufgreifend kann ich feststellen, dass der Rahmen festlich war und wir „auf dem Boden geblieben sind“. Es war ein würdevoller Tag, an dem auch der Blick in die Zukunft nicht fehlte.

Das hinter uns liegende Jahresprogramm ist für mich – auch mit dem Blick auf 2018 – in Bandbreite und Themenvielfalt faszinierend.

Warum dieses Wort? Man könnte ja auch meinen, dass da der rote Faden fehlt.

Dieser rote Faden ist für die DWT mit dem Zweck „Förderung der Bildung“ in der Satzung beschrieben. Die Themen und Bereiche in denen das erfolgen sollte, erarbeiten wir gemeinsam mit unseren Ansprechpartnern aus Bundeswehr, BOS, Sicherheits- und Verteidigungsindustrie (SVI) sowie Wissenschaft und Forschung, Politik oder dem Rechtswesen. Gerade im letztgenannten Bereich besteht z. B. aufgrund der Regelungen zum Vergabe- oder Preisrecht quasi ständiger Aus- und Weiterbildungsbedarf. Das wird sich im kommenden Jahr vor dem Hintergrund der in den Fokus gerückten europäischen Regelungen (z. B. PESCO) nicht ändern.

Der lebendige Dialog mit unseren „Auftraggebern“ bestimmt also die Themenauswahl und -vielfalt, stets orientiert am roten Faden. Sie alle werden gebeten, daran weiter aktiv teilzunehmen, um von den Kontakten und Möglichkeiten der DWT/SGW mit AKM und IKZ zu profitieren. Die Veranstaltungen – ob zentral oder in den Sektionen und Arbeitskreisen – beweisen immer wieder, welch großes Potenzial mit daraus folgenden überaus positiven Möglichkeiten letzten Endes für die Wehrtechnik und damit Ausrüstung der Bundeswehr folgt.

Um dies zu illustrieren, sei exemplarisch ein Thema der von der DWT ausgezeichneten Preisträger an den UniBw, FüAkBw und BIZBw genannt: **Optimized Spare Parts Inventory Management for Military Deployment**.

Die anderen ausgezeichneten Arbeiten befassten sich u. a. mit der Technik von Hochenergielasern und praktischen Fragen der Signalerfassung.

Die von der DWT an die UniBw München vergebene Studie zur **Perzeption von Wehrtechnik und Rüstung** erfreut sich bereits jetzt, vor eigentlichem Abschluss, des überaus großen Interesses der SVI. Daher werden wir diese Studie zentral in unsere Auftaktveranstaltung zu Perspektiven der Verteidigungswirtschaft einbinden.

Unser Motto für 2018 lautet: **Bundeswehr 2030+ - Deutsche Streitkräfte im europäischen Kontext**

Die Veranstaltungen werden Aspekte dieses Generalthemas aus dem jeweiligen Blickwinkel der Themenstellung aufgreifen. In dieser Ausgabe finden Sie das Gedicht von Wilhelm Busch zu Fuchs und Igel. Den Igel hat die Bundeswehr zu Werbezwecken vor vielen Jahren bereits genutzt. Stichwort: „Wehrhafte Demokratie“. Daran hat sich im Grundsatz nichts geändert: Heute wie zu früherer Zeit wird darüber nachgedacht, welche Fähigkeiten diese Stacheln besitzen müssen und wie sie eingesetzt werden sollen.

Die DWT ist heute wie vor 60 Jahren bereit, die dazu nötige Diskussion zwischen allen Beteiligten als neutrale Dialogplattform zu unterstützen.

Nutzen Sie diesen Service.



Konteradmiral a. D. Karl-Wilhelm Ohlms,
Geschäftsführer der DWT

APPELL

Als Förderndes Mitglied der DWT sind Sie prädestiniert, neue Mitglieder aktiv zu werben.

Machen Sie mit:

Mitglieder werben Mitglieder.

Sie kennen die Unternehmen und Sie haben die besten Argumente.

So unterstützen Sie Ihre DWT nachhaltig.

2. Parlamentarischer Abend 2017



v. l. n. r.: Dipl.-Math. Gerhard Schempp, Präsident DWT, Generalleutnant Dipl.-Ing. Hans-Werner Wiermann, Deutscher Militärischer Vertreter im Militärausschuss der NATO und der Europäischen Union, General a. D. Rainer Schuwirth, Vorsitzender der DWT

Deutscher Militärischer Vertreter bei der NATO und EU in Brüssel, klar und eindringlich wichtige aktuelle Entwicklungen in beiden Organisationen dar. Dabei konzentrierte er seine Ausführungen zur NATO auf die erneuerte Bedeutung der Fähigkeit zur Bündnisverteidigung und die dazu gebotenen Maßnahmen. Eindeutiger Schwerpunkt des Vortrags aber war die wenige Tage zuvor beschlossene Übereinkunft zur Ständigen Strukturierten Zusammenarbeit (PESCO) in der Europäischen Union, die verstärkte Chancen und Möglichkeiten zum Ausbau europäischer Fähigkeiten eröffnen soll. In der anschließenden lebendigen Aussprache zu unterschiedlichsten Aspekten der Sicherheitspolitik wurde dann noch einmal sehr deutlich, wie sehr konkrete Beiträge der einzelnen Mitgliedsstaaten erforderlich sind, um sowohl in der NATO wie in der EU die erwarteten Fortschritte zu erzielen. Aufgrund der Aktualität der Thematik und des kundigen und aussagekräftigen Vortragenden war das ein besonders gelungener Auftakt, der auch reichlich Anregungen für die Gespräche im weiteren Verlauf des Abends gab. ■

Ganz unverhofft an einem Hügel
sind sich begegnet Fuchs und Igel.
„Halt“, rief der Fuchs, „du Bösewicht!
Kennst du des Königs Order nicht?
Ist nicht der Friede längst verkündigt,
und weißt du nicht, daß jeder sündigt,
der immer noch gerüstet geht?
Im Namen seiner Majestät,
geh her und übergib dein Fell.“

Der Igel sprach: »Nur nicht so schnell.
Laß dir erst deine Zähne brechen,
dann wollen wir uns weiter sprechen!“
Und allsogleich macht er sich rund,
schließt seinen dichten Stachelbund
und trotzt getrost der ganzen Welt,
bewaffnet, doch als Friedensheld.

(Wilhelm Busch)

Beim zweiten Parlamentarischen Abend 2017 in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Sicherheitspolitik e.V. konnte DWT-Präsident Schempp rund 250 Gäste begrüßen. In dem bis auf den letzten Platz gefüllten Vortragsaal legte Generalleutnant Wiermann,



Intensiver Dialog der Teilnehmer in entspannter Atmosphäre

5. Mannheimer Symposium der DWT am Bildungszentrum der Bundeswehr

Autonome Systeme und Schwärme im Jahr 2030+

„Moderne Zeiten“, „1984“ und „Terminator“ – oder doch anders?

Am 6. November fand am Bildungszentrum der Bundeswehr (BiZBw) das 5. Mannheimer Symposium statt. Es ist ein Kooperationsformat mit der Deutschen Gesellschaft für Wehrtechnik (DWT) e. V. und deren „Initiativkreis Zukunft“ (IKZ).

Aktuelles und relevantes Thema

Allgemein versteht man unter Militärrobotern präzise unbemannte militärische Systeme – diese sind autonome, semiautonome oder ferngelenkte Systeme, entwickelt für den militärischen Einsatz. Dazu gehören unter anderem Beobachtung, Aufklärung, Spionage, Minenräumung, Wachaufgaben und Zielbekämpfung.

Die Bundeswehr hat in den 90er Jahren mit der Aufklärungsdrohne „CL289“ begonnen und inzwischen vielfältige Erfahrungen mit UAV/ UAS unterschiedlicher Größe gewonnen.

Die USA sind führend auf dem Gebiet der Militär-Robotik. Die „MQ-1 Predator“ wird seit 1995 eingesetzt und gilt nach wie vor als wichtiger Bestandteil der taktischen Luftraumaufklärung der US-Streitkräfte.

Inzwischen ist aber nicht mehr das Militär Treiber der Technologie, sondern der zivile Markt ist von einer sehr hohen Dynamik geprägt. Robotische Systeme umgeben uns alle in unserem Alltag. Kleine Drohnen, Rasenmäher, Staubsauger, PKWs und LKWs.

Unternehmen wie Google, Tesla und Amazon, aber auch Airbus, sehen die wirtschaftlichen Potentiale hinter der Technologie. Und wir Menschen sehen und verstehen diese Technologie auch zunehmend anders. Teils als



Gunnar-Ben Schievelbein, Sprecher des IKZ der DWT begrüßt die Vortragenden sowie Teilnehmer und führt in das Thema ein

Chance, teils als Bedrohung: so gibt es seit dem 7. April dieses Jahres eine „Drohnenverordnung“.

Kompetenter inhaltlicher Diskurs

Das Ziel dieses Symposiums war es, einen guten Überblick über ein Themenfeld zu erhalten, welches stetig an Bedeutung zunimmt. Und: zu verstehen, dass „2030“ möglicherweise gar nicht so weit weg ist.

Es wurden eine Vielzahl technologischer, rechtlicher und ethischer Aspekte diskutiert. Hierbei wurden alle Erbringungsdimensionen – also Land, See und Luft – berücksichtigt.

Nach der Einführung zum Thema durch die IABG wurde die planerische Sicht der Zukunftsentwicklung zum Thema durch die Abteilung Planung BMVg dargestellt. Daran schlossen sich zwei Industrievorträge zu den „European Land Trials Robotic 2016“ und zum „Airbus Lufttaxi“ an.

Die sich den Vorträgen anschließende Aussprache entzündete sich an den Fragen:

Wird der Fokus auf autonomen oder automatisierten Systemen liegen, was bedeutet das für die militärische Führungskultur und -struktur und wie weit soll / kann / muss man – insbesondere unter ethischen Gesichtspunkten – auf künstliche Intelligenz bauen?

Den Abschluss bildete ein Empfang, bei dem es viel zu diskutieren gab.

Gelebte Partnerschaft – starke Partner

Die DWT wirkt als neutrale Dialog- und Informationsplattform für Fragen der Sicherheits- und Verteidigungspolitik, der Wehr- und Sicherheitstechnik sowie der Verteidigungswirtschaft. Und das seit 60 Jahren!

Der IKZ besteht seit 1999 und will den Gedankenaustausch in der Gruppe der aufstrebenden Verantwortungs- und Entscheidungsträger der Streitkräfte, der Bundeswehrverwaltung, der Verteidigungswirtschaft, der Politik, der Wissenschaft und Forschung fördern. Es gilt vor allem, für „frischen Wind“ zu sorgen.

Bildung ist der Schlüssel für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft und damit auch der Bundeswehr. 2013 wurde das BiZBw als Bundesoberbehörde mit dem Ziel in Dienst gestellt, die Bundeswehr durch bundeswehrgemeinsame Bildung und Qualifizierung einsatzorientiert, demografiefest und haushalterisch nachhaltig, somit zukunftssicher, weiterzuentwickeln.

Ausblick

Das erfolgreiche Format wird in 2018 zum Thema „Energie“ fortgesetzt. ■



Hohes Interesse des Auditoriums an den Fragestellungen einer möglichen Zukunft

Aktivitäten in den Sektionen

Die Sektionen haben auch im Jahr 2017 bei geringerer Gesamtzahl als in den Vorjahren Veranstaltungen mit sehr unterschiedlichen Akzenten und Referenten mit ausgewiesener Kompetenz und auch hohem Rang mit Themen aus den Bereichen Sicherheits- und Verteidigungspolitik, Führung und Einsatz der Streitkräfte, Rüstungspolitik und Wehrtechnik mit gutem Zuspruch angeboten.

Beispielhaft seien hier nur wenige genannt: „Fit für die Zukunft? Perspektiven der Verteidigungsforschung in Deutschland“, Referent: Prof. Dr.-Ing. habil. Jürgen Beyerer, Vorsitzender des Fraunhofer-Verbundes Verteidigungs- und Sicherheitsforschung (Sektion Berlin-Brandenburg), „Attraktivität – Werte, Wandel, Wettbewerbsfähigkeit“, Symposium in Kooperation mit der



Generalleutnant Dipl.-Kfm. Jörg Vollmer, Inspekteur des Heeres

Führungsakademie der Bundeswehr (Sektion Hamburg und Schleswig-Holstein), „EUROPAS Zukunft in unruhigen Zeiten“, Referent: Generalleutnant a. D. Kersten Lahl, (Sektion Hannover) „Von Litauen bis Mali – das Deutsche Heer im Einsatz. – Landstreitkräfte in einem veränderten sicherheitspolitischen Umfeld“, Referent: Generalleutnant Jörg Vollmer, Inspekteur des Heeres (Sektion Köln-Bonn) und „Maritime Cyber“ Wehrtechnisches Seminar (Sektion Nordsee).

Auf Initiative und unter der Leitung von Dr. Trelle nahm die Sektion Ulm im Juni 2017 nach 2-jähriger Pause wieder ihre Arbeit auf und führte am 4. Dezember ihre erste Veranstaltung durch.



Dr. Thomas Trelle,
DWT Sektionsleiter Ulm

Insgesamt haben die überwiegend im Beruf stehenden Sektionsleiter mit ihrer Tätigkeit im Nebenamt auch im Jahr 2017 die DWT sehr eindrucksvoll in der Fläche repräsentiert.

Aktivitäten der Wehrtechnischen Arbeitskreise

Der Wehrtechnische Arbeitskreis Optik und Optronik in der Wehrtechnik veranstaltet alle zwei Jahre eine Expertentagung. Vom 25.9.-28.9.2017 fand die 9. Tagung „Optik und Optronik in der Wehrtechnik“ unter der Leitung des Stellv. Leiters des Arbeitskreises, Pro-

9. Tagung Optik und Optronik in der Wehrtechnik 25.9-28.9.2017 Wehrtechnische Dienststelle 91 Meppen

Stellv. Leiter Arbeitskreis
Optik und Optronik in der Wehrtechnik

Prof. Dr.-Ing. Cornelius Hahlweg
Studiengangleiter Maschinenbau/ Mechatronik
NBS Northern Business School gGmbH
Hochschule für Management und Sicherheit

fessor Dr.-Ing. Cornelius F. Hahlweg, Northern Business School gGmbH, Hochschule für Management und Sicherheit, Hamburg, mit gutem Erfolg statt. Gastgeber war die Wehrtechnische Dienststelle der Bundeswehr in Meppen. Erörtert wurden Themen aus den Bereichen Laserwirkung und Laserschutz, Aufklärung, Systemmodellierung und -bewertung, Sensorik, Messtechnik und Bildverarbeitung sowie Nachsicht- und Wärmebildgeräte.

Der Arbeitskreis Akustik, dessen Leiter z. Z. als Wehrtechnischer Attaché an der Deutschen Botschaft in Warschau verwendet wird, hat keine Veranstaltung angeboten.

Der Arbeitskreis Energietechnik führte 2017 eine Sitzung zu den Themen Energiecamp und Elektromobilität sowie Energieeffizienz durch. Weitere Sitzungen konnten wegen einer Erkrankung des Arbeitskreisleiters nicht abgehalten werden. ■

KONTAKT

**So erreichen
Sie Ihre DWT immer:**

info@dwt-sgw.de
Telefon: +49 228 41098-0

DWT - info Brüssel

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR WEHRTECHNIK e.V. 2

Repräsentant Brüssel 2017

neutral | unabhängig | übergreifend

Der Beirat Brüssel hat über das Format DWT – info Brüssel beraten und ist vor dem Hintergrund der hohen Brüsseler Dynamik zu dem Beschluss gekommen:
Die DWT – info Brüssel wird in 2018 nicht erscheinen. Dafür wird in jeder Ausgabe der DWT – intern ein Fenster für Nachrichten aus Brüssel eingerichtet. Nach Ablauf eines Jahres wird ausgewertet und neu beraten.

Jährliche Abfrage des BAAINBw für die statistische Berichterstattung im Frühjahrs-Rüstungsbericht

In Kürze wird das Bundesamt für Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung der Bundeswehr (BAAINBw), wie jedes Jahr um diese Zeit, seine Auftragnehmer wieder zu deren Zugehörigkeit zum wehrtechnischen Mittelstand befragen. Diese jährliche Abfrage dient der statistischen Berichterstattung zur Beauftragung des wehrtechnischen Mittelstands durch das BAAINBw und seinen nachgeordneten Bereich sowie durch die Inhouse-Gesellschaften der Bundeswehr. Hintergrund dieser statistischen Erhebungen ist das kontinuierliche Monitoring der seitens der Bundeswehr an den wehrtechnischen Mittelstand fließenden Beauftragungen. Ziele sind, wie sich aus dem Konzept des Bundesministeriums der Verteidigung (BMVg) zur Stärkung des wehrtechnischen Mittelstands vom 20. April 2016 (Mittelstandskonzept; online abrufbar unter folgendem Link: <https://www.bmvg.de/de/themen/ruestung/ruestungsmanagement/industriedialog>) ergibt, die Erfolgskontrolle eingeleiteter Maßnahmen und die Schärfung der Zielsetzung im Verhältnis Auftragsvergabe Bundeswehr – Industrie/wehrtechnischer Mittelstand.

Die Berichterstattung zum wehrtechnischen Mittelstand war bis zum Berichtszeitraum 2015 im Jahresbericht des Beauftragten des BAAINBw für Wettbewerb und Mittelstand verortet. Ab dem Berichtszeitraum 2016 werden die statistischen Daten zum wehrtechnischen Mittelstand jeweils zum Frühjahrs-Bericht des Folgejahres im Bericht des BMVg zu Rüstungsangelegenheiten (Rüstungsbericht) veröffentlicht.

Zur weiteren Verbesserung der Berichterstattung zum wehrtechnischen Mittelstand sieht das Mittelstandskonzept des BMVg die Erweiterung

der zugrundeliegenden statistischen Datenbasis vor. Die Erweiterung der statistischen Datenbasis wird sich in zwei aufeinanderfolgenden Schritten vollziehen.

Zum Rüstungsbericht Frühjahr 2017 wurden erstmals die Auftragsvergaben des nachgeordneten Bereichs des BAAINBw sowie Vergaben der Inhouse-



Gesellschaften BwFuhrparkservice GmbH (BwFPS), Heeresinstandsetzungslogistik GmbH (HIL) und LH Bundeswehr Bekleidungsgesellschaft mbH (LHBw) an Unternehmen des wehrtechnischen Mittelstands in die statistische Berichterstattung einbezogen. Allein durch diese Maßnahme konnte die zugrundeliegende Datenbasis erheblich erweitert werden: von insgesamt 13.044 inländischen Auftragsvergaben im Jahr 2015 auf 41.820 Auftragsvergaben im Inland 2016. Im Bereich des wehrtechnischen Mittelstands hat sich die verfügbare Datenbasis von 3352 Vergaben 2015 auf 8872 Vergaben 2016 mehr als verdoppelt.

Der zweite Schritt zur Erweiterung der Datenbasis wird zum Rüstungsbericht Frühjahr 2018 erfolgen und beinhaltet die Einbeziehung der Auftragsver-

gaben der Fa. BWI sowie der Unterauftragnehmer der ersten Unterauftragnehmerebene des BAAINBw.

Zahlreiche Unternehmen beteiligen sich bereits an der jährlichen Abfrage des BAAINBw zum wehrtechnischen Mittelstand. Denn die Erfolgskontrolle eingeleiteter Maßnahmen und die Schärfung der Zielsetzung im Verhältnis Auftragsvergabe Bundeswehr – Industrie/wehrtechnischer Mittelstand kommen auch den Interessen der mittelständischen Wirtschaft zu Gute. Dennoch bleibt auch hinsichtlich der Rücklaufquote auf die zahlreichen Anschreiben des BAAINBw noch Raum für Verbesserung. Zwar besteht kein Anspruch der Amtsseite auf eine Auskunft der Bewerber bzw. Bieter und Auftragnehmer zu deren Zugehörigkeit zum wehrtechnischen Mittelstand.

Dennoch bitte ich Sie, wenn nun in Kürze wieder die Abfrage des BAAINBw bei Ihnen eintrifft, zu berücksichtigen, dass Ihre rege Teilnahme zur weiteren Verbesserung der Datenqualität der statistischen Berichterstattung zum wehrtechnischen Mittelstand von entscheidender Bedeutung ist. Berücksichtigen Sie bitte ferner, dass diese Statistik auch den Interessen Ihres Unternehmens dient. Denn nur so kann der Erfolg eingeleiteter Maßnahmen kontrolliert und deren Zielsetzung nachjustiert werden. Und auch nur aus einer möglichst breiten Datenbasis lassen sich zielführende Handlungsempfehlungen für die Zukunft ableiten. ■

Für Ihre Unterstützung vielen Dank!
Körner-Kitzberger
Oberregierungsrat

Bundeswehrlogistik 2017

Die Einbindung gewerblicher Leistungserbringer in das logistische System der Bundeswehr

Die wieder stärkere Akzentuierung der Landes- und Bündnisverteidigung (Weißbuch 2016) und die damit verbundenen zukünftigen Anforderungen an die Streitkräfte verändern das Logistische System (LogSysBw) der Bundeswehr maßgeblich.

Die notwendige Anpassung der Streitkräfte fordert sowohl neue Wege in der Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Bundeswehr als auch eine innovative Ausweitung der bestehenden Arbeitsbeziehungen mit der Wirtschaft.

Die Einbindung von Drittleistungen ist notwendig wie gewollt: Analog zum Leistungsvertrag „Unterbringung im Einsatz“, welcher sich aktuell im Vergabeverfahren an gewerbliche Dienstleister befindet, bieten sich weitere Felder zur weitreichenden Unterstützung durch zivile Leistungserbringer an. Diese Felder gilt es, von Beginn an gemeinsam zu gestalten.

Was für eine Chance das Thema im Rahmen einer DWT Tagung zu platzieren! Auf dem neutralen Terrain der Messe Erfurt, veranstaltet durch die Studiengesellschaft der DWT fanden sich unter fachlicher Leitung des Kommandeurs des Logistikkommandos der Bundeswehr, Generalmajor Thomas, Vertreter der Bundeswehrlogistik, der Wissenschaft und der Industrie zum gemeinsamen Dialog zusammen.



Der Kommandeur des Logistikkommandos der Bundeswehr, Generalmajor Thomas, bei der Eröffnung Tagung

Knapp 230 Teilnehmer aus den Reihen der Streitkräfte, den zivilen Organisationsbereichen der Bundeswehr, der Forschung und der Industrie fanden sich zusammen, um Informationen in Form von Vorträgen zu platzieren und Gedanken in Diskussionen auszutauschen.

Generalmajor Thomas nutzte die Bühne um die Vertreter der Verteidigungswirtschaft mitzunehmen. Bei seinem Blick in die Zukunft standen die folgenden Themen im Fokus:

- Landes- und Bündnisverteidigung und ihre quantitativen und qualita-

tiven Herausforderungen für das LogSysBw,

- Möglichkeiten der Einbindung gewerblicher Wirtschaft in die Logistik,
- Modellansätze für Kooperationen,
- Zusammenarbeit mit der Wirtschaft im Einsatz sowie einsatzgleichen Verpflichtungen,
- Deutschlands Rolle als Host Nation – Vergabe von Host Nation Support (HNS)-Leistungen an die gewerbliche Wirtschaft (Stichwort „Transitland DEU – Full Service Verträge an die Industrie“),
- Multinationale Zusammenarbeit,
- Chancen eines europäischen Streitkräftegefüges,
- Performance Based Logistics und die Auswirkungen auf das LogSysBw,
- Innovationen in der Logistik.

Diverse Aussteller aus Forschung und Industrie rundeten das Setup der Tagung ab, boten umfassende Einblicke in die Leistungsfähigkeit der Firmen und gaben nicht zuletzt Raum und Anstoß für tiefergehende Gespräche.

Kurz gesagt: Große Themen wurden offen besprochen – auf der sicherlich nicht letzten Logistiktagung! ■



Impression aus dem Ausstellungsbereich – Uniformträger und zivile Angehörige der Amtsseite im Gespräch mit Angehörigen von Forschungsinstituten und Industrie

19. Marineworkshop: „Neue Lage! – Neue Technik für die Marine?“



Der Stellvertreter des Inspektors der Marine Vizeadmiral Brinkmann bei seiner Keynote zum Thema „Neue sicherheitspolitische Herausforderungen für die Marine“

Herausfordernde sicherheitspolitische Rahmenbedingungen und Grenzen personellen Aufwuchses stehen neuen technischen Möglichkeiten und einem steigenden Finanzhaushalt gegenüber. Moderne Technik bietet die Möglichkeit, Automatisierung und Autonomie von Systemen zu erhöhen und den Herausforderungen entgegenzuwirken. Notwendigkeit und Möglichkeiten der Veränderung gehen also Hand in Hand.

Der 19. Marineworkshop stand folgerichtig unter dem Motto „Neue Lage! – Neue Technik für die Marine?“ und hatte sich zum Ziel gesetzt, das Thema offen und provokativ zu diskutieren.

Er fand am 26. und 27. September 2017 unter der Schirmherrschaft des Abteilungsleiters Einsatzunterstützung im Marinekommando, Herrn Konteradmiral Lenski statt. Tagungsort war wie auch im Jahr zuvor das Van der Valk Hotel in Linstow.

369 Teilnehmer folgten dem vielfältigen Vortragsangebot und konnten sich auf über 350 qm Ausstellungsfläche von den Fähigkeiten der Industrie in Bezug auf Marinetechnik überzeugen.

Nach der Keynote des Stellvertreters des Inspektors der Marine, Herrn Vizeadmiral Rainer Brinkmann zum Thema „Neue sicherheitspolitische Herausforderungen der Marine“ und drei Impulsvorträgen der Perspektive der Marine (Flottillenadmiral Ulrich Reineke, Abteilungsleiter Planung im Marinekommando), des öffentlichen Auftraggebers (DirBAAINBw Norbert Blumenthal, Abteilungsleiter See im BAAINBw) und der Industrie (Dr. Hans Christoph Atpodien, Hauptgeschäftsführer des

BDSV) folgen drei parallele Panels, die das Tagungsmotto jeweils anhand einer These eingrenzten und nach darauf ausgerichteten Vorträgen in einer Diskussion der jeweiligen Panelthese kulminierten:

Panel 1: Technologische Überlegenheit erzeugt mehr Sicherheit!

Panel 2: Autonomie ist die Antwort auf den demografischen Wandel!

Panel 3: Kooperationen sind zielführend!

Es folgte im doppelten Sinne ein Blick über den Zaun: Er richtete sich nach Amerika und verließ die Frage von Wehrtechnik im engeren Sinne: Dr. Josef Braml, Leiter DGAP Foresight, Deutsche Gesellschaft für Auswertige Politik e.V. referierte über „Amerikas Kurswechsel – Auswirkungen für Deutschland und Europa“.

Der Schwerpunkt des zweiten Tages stand traditionell unter dem Motto „Aktuelles aus der Marinerüstung“, bot also Raum für die Darstellung



Ein Blick ins gut gefüllte Auditorium: Amtsseite und Industrie waren gleichermaßen umfangreich und hochrangig vertreten

technischer Fähigkeiten der Industrie. Der Marineworkshop diente dabei wie immer dem Informationsaustausch, der Kommunikation und der Panelarbeit, nicht der Produktpräsentation. Den Abschluss bildeten zwei juristische Vorträge zum Leistungsbestimmungsrecht des Auftraggebers und zur rechtssicheren Unterbreitung eines Angebotes – beide im Sinne „Tipps & Tricks“ für den Nicht-Juristen plakativ vorgetragen.

Auch in diesem Jahr zeichnete für die inhaltliche Gestaltung Herr Guido Gerdemann, MTG Marinetechnik, als bewährter Leiter des Marineworkshops, mit dem etablierten Beirat verantwortlich. Die Durchführung der Veranstaltung erfolgt durch die Studiengesellschaft der DWT mbH, die den Marineworkshop in seiner bewährten Form organisierte.

Alles in allem eine gelungene Veranstaltung! Fortsetzung folgt ... ■



Impression aus dem Ausstellungsbereich – Treffpunkt für zielgerichtete Information und Kommunikation

„Runde Tische“ mit den Spitzen der für die Landesbauverwaltungen zuständigen Ministerien der Länder

Die Infrastruktur der Bundeswehr im Fokus

Die Abteilung Infrastruktur, Umweltschutz und Dienstleistungen (IUD) im Bundesministerium der Verteidigung (BMVg) ist zuständig für den Bau und den Betrieb aller Liegenschaften der Bundeswehr im Inland, Ausland und im Einsatz.

Die von der Bundeswehr genutzte Infrastruktur ist umfangreich und äußerst vielfältig.

Im Inland werden durch die Bundeswehr etwa 1.600 Liegenschaften mit einer Gesamtfläche von rund 2.600 km² und ca. 33.000 Gebäuden betrieben und unterhalten. Diese Fläche ist größer als das Saarland. Die Bundes-

wehr verfügt damit über das größte öffentliche Immobilienportfolio in Deutschland. Hierzu gehören unter anderem Kasernen mit Truppenunterkünften, Truppen- und Standortübungsplätze, Flugplätze, Hafenanlagen, Depots, Bunker- und Untertageanlagen, Krankenhäuser, Verwaltungsgebäude und Ausbildungseinrichtungen einschließlich zweier Universitäten der Bundeswehr.

Den Herausforderungen begegnen: Sofortprogramm der Bundeswehr

Durch den priorisierten Fokus auf die bauliche Substanz der Infrastruktur in den „neuen“ Bundesländern nach der

Wiedervereinigung, durch beschränkt verfügbare Haushaltsmittel und durch die Auswirkungen verschiedener Stationierungsentscheidungen ist ein erheblicher Sanierungsbedarf in vielen Bundeswehrliegenschaften entstanden. Dabei ist der Zustand der Liegenschaften und Gebäude regional sehr heterogen.

Um diesem Sanierungsbedarf so schnell wie möglich entgegenzuwirken und damit auch einen Beitrag zur Attraktivitätssteigerung zu leisten, hat meine Abteilung Infrastruktur, Umweltschutz und Dienstleistungen im Bundesministerium der Verteidigung ein Maßnahmenpaket eingeleitet.



Autorin: Ministerialdirektorin Alice Greyer-Wieninger, Abteilungsleiterin Infrastruktur, Umweltschutz und Dienstleistungen im Bundesministerium der Verteidigung

Diese Maßnahmen, wie z. B. die Erstellung einer umfassenden baulichen Bestandsaufnahme von Gebäuden (vor allem von Unterkünften), die zügige Einleitung von investiven Baumaßnahmen und das Aufstellen eines Handlungskataloges, wurden im Jahr 2014 Bestandteil des „Sofortprogramms der Bundeswehr zur Sanierung der Kasernen“.

Ein Schwerpunkt dieses Sofortprogrammes ist die Beschleunigung der investiven Baumaßnahmen zur substantiellen Verbesserung des Bauzustandes und damit zur Sicherstellung des Fähigkeitsspektrums der Bundeswehr.

Für das Bauen sind die Länder zuständig

Gemäß der Richtlinien für die Durchführung von Bauaufgaben des Bundes (RBBau) sind für alle zivilen und militärischen Baumaßnahmen des Bundes, und damit der Bundeswehr, die Bauverwaltungen des Bundes und der Länder (BVdBL) als fachkundige Organe zuständig. Die Bundeswehr verfügt über keine eigene Bauverwaltung, sondern bedient sich auf der

Grundlage des Finanzverwaltungsgesetzes im Rahmen der sog. „Organgleihe“ für alle Baumaßnahmen der Dienststellen der Landesbauverwaltungen. Die hierfür anfallenden Kosten, z. B. für das eingesetzte Personal, werden den Ländern auf Grundlage einer jeweils mit dem Bund abgeschlossenen Bundesbau-Vereinbarung erstattet.

Die Bundeswehr ist insoweit hinsichtlich der zeitgerechten Planung und Ausführung ihrer Baumaßnahmen auf die anforderungsgerechte Personalbemessung der Landesbauverwaltung angewiesen. Generell bemessen die Bauverwaltungen ihre Personalstärke an der Höhe der beabsichtigten Investitionen der Bundeswehr. Auf Schwankungen kann daher nur mit Verzögerungen reagiert werden.

Effektivere Zusammenarbeit im Rahmen „Runder Tische“

Um eine beschleunigte Fertigstellung von priorisierten Baumaßnahmen im Rahmen des Sofortprogrammes sicherstellen zu können, habe ich im Jahr 2015 einen Dialog in Form sogenannter „Runder Tische“ mit den je-

weils für die Bauverwaltungen verantwortlichen Ministerien eingeleitet und kontinuierlich fortgesetzt.

Zur Erörterung von Optimierungs- und Beschleunigungsmöglichkeiten für die Durchführung von Baumaßnahmen werden diese Gespräche unter meiner Leitung in regelmäßigen Abständen geführt. Hierbei werden den Landesministerien die verbindlichen mittel- bis langfristigen Investitionspläne der Bundeswehr vorgestellt. Diese werden so für die Baubedarfe der Bundeswehr frühzeitig sensibilisiert und können sich auf ggf. steigende Bauvolumina hinsichtlich einer Personalverstärkung einstellen.

Die Initiative zur Durchführung der „Runden Tische“ wurde und wird seitens der Landesministerien außerordentlich begrüßt, da dieses Format die Gelegenheit bietet, alle anstehenden Themen transparent, konstruktiv und offen anzusprechen. Die Bedeu-



Staatsminister Joachim Herrmann und Ministerialdirektorin Alice Greyer-Wieninger anlässlich des „Runden Tisches“ mit dem Bayerischen Ministerium des Innern, für Bau und Verkehr
Quelle: Bundeswehr/Sprock-Mahlo

tion dieses Gesprächsformates wird seitens der Bundesländer durch die Teilnahme auf Minister- oder Staatssekretärinnen-/Staatssekretärebene unterstrichen.

Erste Erfolge: Personalverstärkung und Zielvereinbarungen

Kernthema der „Runden Tische“ waren und sind die Erörterungen von Beschleunigungen der Bundeswehr-Baumaßnahmen und der damit einhergehenden bedarfsgerechten Personalausstattungen der Bauverwaltungen. Die Verhandlungen mit der Leitungsebene der für die jeweilige Bauverwaltung zuständigen Ministerien zeigten

Erfolg: Bei acht Landesbauverwaltungen wurde die Zahl der Dienstposten für den Bundesbau inzwischen erheblich aufgestockt.

Neben diesen jährlichen Gesprächen wurden teilweise mit den Bauverwaltungen Zielvereinbarungen geschlossen, in denen das jährlich anzusetzende Bauvolumen und die zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel verbindlich festgelegt und nachgehalten werden. Die Vorteile dieser Zielvereinbarungen liegen auf der Hand: Die Transparenz hinsichtlich des vereinbarten Investitionsvolumens für die nächsten Jahre schafft für die Partner Planungssicherheit. Für die Bundes-

wehr steht die Einhaltung der Zusagen durch die Bauverwaltungen im Vordergrund. Die Bauverwaltungen erhalten im Gegenzug eine Verbindlichkeit über den Bauinvestitionsbedarf der Bundeswehr in den kommenden Jahren.

Im Interesse einer nachhaltigen Verbesserung des Bauzustandes der Bundeswehrliegenschaften und zur Bewältigung der infrastrukturellen Herausforderungen durch die Trendwenden Personal und Material wird der Weg des ausnahmslos guten und sehr konstruktiven Dialoges mit den zuständigen Landesministerien fortgesetzt. ■

ÖAG für Einsteiger

eine gemeinsame Informationsveranstaltung des BAIUDBw mit dem AKM

Die Geschäfte mit der Bundeswehr sind aus unternehmerischer Sicht einerseits attraktiv, da der öffentliche Auftraggeber (ÖAG) als langjähriger Partner mit hoher Zahlungssicherheit beurteilt wird.

Andererseits müssen sich insbesondere Einsteiger mit der sehr komplexen Einkaufsorganisation und den besonderen, auch rechtlichen, Herausforderungen mit dem Vertragspartner Bundeswehr auseinandersetzen.

Die am 6. September im Maritim Hotel in Bonn durchgeführte Informationsveranstaltung konzentrierte sich vor allem auf das BAIUDBw als öffentlicher Auftraggeber (ÖAG) mit seiner bundesweiten Koordinierungsaufgabe für Dienstleistungen für die Streitkräfte mit Sitz in Bonn.

Ziel war es, auch bei denjenigen Unternehmen Interesse am ÖAG (BAIUDBw) zu wecken, die bisher wenig oder keine Kontakte mit dem BAIUDBw hatten.

Vom Teilnehmerkreis her handelte es sich in der Mehrzahl um „mittelständi-



Erster Direktor beim BAIUDBw, Herr Rolf Gemmer eröffnet die Veranstaltung

sche Newcomer“ (aber auch „Erfahrene“). Die Zahl der Teilnehmer (ca. 80) unterstreicht noch einmal mehr den Bedarf für diese Veranstaltung.

Die Moderation der Veranstaltung übernahmen Herr Gemmer, Erster Direktor BAIUDBw und geschäftsführender Beamter, Frau Knauer, Direktorin BAIUDBw und Abteilungsleiterin Dienstleistungen und Recht sowie Herr Dr. Witt, Leiter AKM, gemeinsam. Seitens BAIUDBw trugen Frau RR'in Hebben, Frau ORR'in Inan-Stahl, Frau RR'in Mieke sowie Herrn RDir Eisert, Herr RDir Goldschmidt, Herrn ROAR Hosak und Herrn TRDir Noppeney mit Ihren jeweiligen Vorträgen maßgeblich am Erfolg der Veranstaltung bei.

Die Möglichkeiten, die sich für die Teilnehmer in diesem Rahmen geboten haben, die amtsseitigen Vertreter kennenzulernen und sich mit ihnen persönlich auszutauschen, stieß auf große Begeisterung. Zusammengefasst war die Resonanz der AKM-Mitglieder voll des Lobes. ■

Chemie und Wehrtechnik

**International besetztes Forum zur Europäischen Chemikalienverordnung
Bonn-Bad Godesberg 9. November 2017**

Seit 2007 ist die EU-Verordnung zur Registrierung, Bewertung, Zulassung und Beschränkung chemischer Stoffe (REACH) und zur Schaffung einer Europäischen Chemikalienagentur (ECHA) in Kraft. Als europäische Verordnung hat sie für die Mitgliedsstaaten sofort nationalen Gesetzescharakter. Sie ist überaus komplex und mit fast 850 Seiten ein Schwergewicht unter den Europäischen Verordnungen.



Geregelt wird quasi alles, was mit gefährlichen Stoffen bzw. Erzeugnissen und dem Umgang damit zu tun hat. Ziel ist es, ein hohes Schutzniveau für Mensch und Umwelt aufzubauen und EU-weit zu harmonisieren. REACH gilt grundsätzlich für alle chemischen Stoffe, also nicht nur für solche, die ausschließlich im Verlauf industrieller Ver-

fahren verwendet werden, sondern auch für jene im täglichen Leben, wie z. B. in Reinigungsprodukten oder Kleidung. Die Verordnung hat daher Auswirkungen auf die meisten Unternehmen in der gesamten EU – und damit selbstverständlich auch die Rüstungsindustrie und kann die Operationsfähigkeit von Streitkräften beeinflussen. Allerdings, und dies ist von wesentlicher Bedeutung, dürfen die Mitgliedstaaten im Verteidigungsinteresse in speziellen Fällen und für bestimmte Substanzen Ausnahmen von der Verordnung zulassen.

Die Abteilung Infrastruktur, Umweltschutz und Dienstleistungen (IUD) im Bundesministerium der Verteidigung hatte in ihrem Selbstverständnis als „enabler“ bei der Erfüllung des Verteidigungsauftrages auch auf dem Gebiet des weiteren Arbeitsschutzes – und dazu zählt die Chemikaliensicherheit in der Bundeswehr – diesen Themenbereich zum Anlass genommen, sich mit der gemeinsamen Ausplanung einer Informationsveranstaltung an die DWT zu wenden.

REACH richtet sich an alle Wirtschaftsakteure: Vom Hersteller des Stoffes, über die Lieferkette bis hin zum Händler. Gefährliche Stoffe können verboten oder in ihrer Verwendung eingeschränkt werden. Auf lange Sicht sollen die zulassungspflichtigen, besonders besorgniserregenden Stoffe durch geeignete Alternativstoffe ersetzt werden. Davon ist die Verteidigungsindustrie im besonderen Maße betroffen. Um diese Risiken zu identifizieren und geeignete Lösungen anbieten zu können, hat die Europäische Verteidigungsagentur (EDA) eine Task Force zur Harmonisierung der Umsetzung von REACH im Verteidigungssektor eingesetzt und die Auswirkungen der Verordnung mit Hilfe einer Studie aufzeigen lassen.

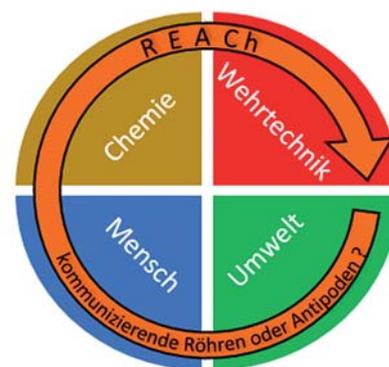
Frau Ministerialdirektorin Alice Greyer-Wieninger, Abteilungsleiterin IUD im BMVg hat dies zum Anlass genommen, an das mit 11 vertretenden Staaten international besetzte Forum ihre Key Note einzuleiten mit: „Meines Wissens findet ein Symposium zu den spezifischen Auswirkungen der REACH-Verordnung auf den Verteidigungssektor und mit so breiter, auch internationaler Beteiligung erstmalig statt. Alle beteiligten Seiten an einem Tisch – das gab es noch nie.“ Allen Betroffenen eine Möglichkeit zur Information aus erster Hand zu geben mit dem Ziel, ein gemeinsames Verständnis für dieses Thema zu generieren und die Arbeitsfähigkeit der europäischen Rüstungsindustrie zu gewährleisten, ist der Mühen immer wert. Weiterhin verdeutlichte sie, „Mit diesem Symposium wollen das Bundesministerium der Verteidigung und die Bundeswehr den Stellenwert verdeutlichen, den wir dem Dialog mit unseren Lieferanten zu Fragen der Chemikaliensicherheit beimessen“. Denn „zusammen mit den Streitkräften unserer Bündnispartner ist die Bundeswehr darauf angewiesen, dass die Erfüllung der REACH-Regularien zeitgerecht und reibungslos geschieht“.



Ministerialdirektorin Alice Greyer-Wieninger hielt die Keynote der Veranstaltung



Internationales Networking



Die Registrierung dieser Stoffe ist daher von entscheidender Bedeutung, denn ohne wird es keine weitere Verwendung geben. Der Schwellenwert ist zum Schutz von Mensch und Umwelt über die Zeitachse abgesenkt worden und liegt bei einer Tonne pro Akteur und Jahr. Die bereits oben erwähnte Studie „The Impact of REACH on the Defence Sector“, welche unter Zuarbeit der EDA-Mitgliedsstaaten in der REACH Task Force, der europäischen Industrie sowie weiterer europäischer Institutionen durch die Firma REACH Law Ltd. im Auftrag der EDA erarbeitet wurde, zeigt detailliert die Risiken des Verteidigungssektors auf und beschreibt mögliche Maßnahmen zur Minimierung.

Es folgten ausführliche und informative Vorträge seitens der Bundeswehr, der Industrie, der EDA und der Rechtswissenschaften, die das Thema von allen Seiten beleuchteten. Ministerialrat Michael Brand, Referatsleiter BMVg IUD II 4, betonte die Möglichkeit, diese REACH-Netzwerk-Plattform als regelmäßige Veranstaltung zu etablieren.

an folgendem Beispiel aufgezeigt: Mit Legierung können ca. 300 Schuss verbraucht werden, ohne nur 5. Selbst mit heute zur Verfügung stehenden Ersatzstoffen ist das Rohr nach 30-50 Schuss verbraucht. Dieses plakative Beispiel zeigt auf, welche Auswirkungen diese Verordnung auf Einsatzbereitschaft und Kampffähigkeit der Streitkräfte haben kann.

Denkt man bei Chemikalien im Zusammenhang mit Wehrtechnik nur an chemische Kampfstoffe, springt man eindeutig zu kurz. Dieses Thema ist viel umfassender, wie ein überaus anschauliches Beispiel aus dem Bereich der Munition zeigt. Im 120 mm Rohr des Kampfpanzers Leopard ist eine Oberflächenlegierung mit Chromtrioxid aufgebracht, dessen Nutzung nach der REACH-Verordnung endlich ist. Die Bedeutung dieser Legierung sei



Weitere Beiträge über die Herausforderungen, die die REACH-Verordnung an die Industrie stellt sowie eine von Ministerialrat Brand moderierte Abschlussdiskussion rundeten den informativen Tag ab. Alle Beteiligten waren sich einig, dass ein weiterer Austausch in dieser Form ebenso notwendig wie gewinnbringend sei und daher fortgeführt werden sollte. ■

MITGLIEDERENTWICKLUNG (Stand 05.12.2017)

PM (Persönliche Mitglieder)

Stand 31. Dezember 2012: 886
 Stand 31. Dezember 2013: 872
 Stand 31. Dezember 2014: 848
 Stand 31. Dezember 2015: 849
 Stand 31. Dezember 2016: 827
 Stand 05. Dezember 2017: 886

FM (Fördernde Mitglieder)

Stand 31. Dezember 2012: 255
 Stand 31. Dezember 2013: 262
 Stand 31. Dezember 2014: 259
 Stand 31. Dezember 2015: 272
 Stand 31. Dezember 2016: 273
 Stand 05. Dezember 2017: 290

IHRE VORSCHLÄGE

**Gestalten Sie Ihre DWT mit –
 bringen Sie sich ein durch
 Hinweise, Kritik und
 Vorschläge an die
 DWT-Geschäftsstelle.**

DWT kompakt: Ein Tag ein Thema

Implementierung von Kompetenzorientierung in den Streitkräften

Herausforderungen für die Ausbildung



Der fachlich Leitende, Brigadegeneral Kurczyk, führt in die Veranstaltung ein

Programmatisch und konzeptionell ist das Thema „Kompetenzorientierte Ausbildung“ in den Streitkräften weit vorangeschritten. Der Generalinspekteur der Bundeswehr hat – nach erfolgter Erprobung – die Umstellung der Ausbildung in den Streitkräften auf Kompetenzorientierung ab 2019, zunächst für einen Trainingstyp in jeder Ausbildungseinrichtung der Militärischen Organisationsbereiche, angewiesen. Darauf aufbauend soll Kompetenzorientierte Ausbildung weiter in den Streitkräften ausgefächert werden.

Hierzu bot das Forum (23. November 2017; Maritim Hotel Bonn), das sich mit Fragen, den Herausforderungen und der Gestaltung eines Veränderungsmanagements bei der Umstellung befasste, ganz konkrete Inputs und Anregungen:

Nach Impulsvorträgen aus den Blickwinkeln der Abteilung Ausbildung Streitkräfte (Oberst i. G. Keller), der Führungsakademie der Bundeswehr (Oberst i. G. Simberg) und der Wis-

senschaft (Prof. Dr. Sauter, Blended Solutions GmbH) folgte ein Themenblock „Methoden und Tools“, in dem zivile Dienstleister und Berater Ihre Gedanken unter dem Stichwort „Erfolgsrezepte zur Implementierung“ offenlegten. Die vier Firmen Szenaris, ML Consulting, Benntec Systemtechnik, und CBTL teilten Ihre Gedanken mit dem Auditorium und stellten sich dessen Fragen.

Die lessons learned aus zwei Großkonzernen folgten: Die Deutsche Bahn AG (Carlo-Matthias Enk und Prof. Dr. Sauter) und IBM (Dr. Marten) haben Kompetenzorientierung in Ihren Unternehmen erfolgreich implementiert und berichteten über Ihre Erfahrungen.

Eine lebhaft Podiumsdiskussion moderiert von Herrn Dr. Grote, (Unternehmensberatung Dr. Grote & Kollegen) rundete den Tag ab.

Das positive Feedback der ca. 80 Teilnehmer macht uns die Entscheidung leicht: Wir planen eine Folgeveranstaltung im 4. Quartal 2018! ■



Ein Blick ins gut gefüllte Auditorium: Dem Thema entsprechend befanden sich die Militärs deutlich in der Überzahl

Rechtliche Verpflichtung der Bundesrepublik zur Beschaffung lageadäquat bester Ausrüstung für die Soldaten



Rechtsanwalt
Karl-Heinz Gimmler

Einführung

Die Bundeswehr freut sich über die Trendwende „Material“, die – wenn auch „stotternd“ – anläuft. Die Gesamtzahl der Kampfpanzer – durchweg modernster Serien des Leopard 2, A6 und A7 – wächst um fast 50 % an auf 328. Die Artillerie erhält mehr Systeme Panzerhaubitze 2000, vieles andere wird ebenfalls beschafft, nachgerüstet oder modernisiert – Stotternd? Zur Zeit knirscht es an den verschiedensten Ecken und Enden, ein Klarstand von angeblich 95 Kampfpanzern und von 0 von 6 U-Booten gibt zu denken.

Betrachten wir die Anforderungen an zu treffende Rüstungsbeschaffungs- und Einsatzentscheidungen insgesamt, so gilt es, einen Aspekt immer wieder und zunehmend hervorzuheben und als bindend für politische Grundsatz- wie auch konkrete Beschaffungsentscheidungen zu kennzeichnen: Aus deutscher Verfassungsrechtsprechung und der Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte lässt sich herleiten: Die rechtlich verbindliche Verpflichtung zur lageadäquat besten Rüstung und Ausrüstung für die Soldaten der Bundeswehr.

Dies ist auch und gerade bei Vergabeentscheidungen unter Anwendung der Vergabeverordnung „Verteidigung und Sicherheit“ (VSVgV) zu berücksichtigen. Bei Vergabeverfahren wirkt dies u. a. in die Definition der zu stellenden Anforderungen, Eignungsvor-

gaben und Leistungsbeschreibungen ein, natürlich auch unter Beachtung der Produktneutralität. Dies kann damit auch für Anbieter eine wesentliche Argumentationsschiene und eine wesentliche Quelle von Vergabebefehlen sein.

Darstellung und Herleitung

Die Verpflichtung ergibt sich schlicht aus der Anwendung von historisch verifizierten Erkenntnissen, die in dem Satz zusammengefasst werden können: „Nur lageadäquat beste Schutz- und Wirkrausrüstung spart Blut.“ – frei nach dem berühmten Wort des früheren Heeresinspektors, Generalleutnant Helmut Willmann: „Leicht rein, tot raus.“

Kurze Herleitung

Es ist schlicht historische Erkenntnis und nicht Gegenstand eines seriösen wissenschaftlichen Meinungsstreits, dass Überlegenheit in Schutz- und Wirkhinsicht Überleben heißt.

Beispiel aus der Geschichte sind die deutschen Kampfpanzer Panther und Tiger aus dem 2. Weltkrieg, die von den Amerikanern und Engländern als ihren eigenen Standard-Kampfpanzern „Sherman“ um mindestens 5- bis 10fach überlegen eingeschätzt wurden.

Bestes Beispiel aus der jüngsten Kriegsgeschichte ist der erste Golfkrieg 1991, wo in der Duellsituation ein Abschussverhältnis zwischen 1:500 bis 1:1.000 (je nach Quelle) zwischen den modernsten Kampfpanzern der Koalition, z. B. M1 ABRAMS gegenüber den irakischen Kampfpanzern, Typen T55 bis T72, bestand. Übersetzt heißt dies: Auf wenige alliierte Tote kamen 2.000 – 4.000 tote irakische Panzersoldaten.

Auch ein Beispiel mit unmittelbarem Bezug zur Bundeswehr ist zu nennen: Der Ersatz der nur leicht gepanzerten – lageinadäquaten – amerikanischen Artillerieträger Stryker durch die Kanadier zu Gunsten des Leopard 2A6. Die Anzahl der kanadischen Toten, die bis dahin auf über 20 angewachsen war, sank auf 0. Umgekehrt stieg die Durchsetzung auf dem Gefechtsfeld.

Beispiele hierzu könnten noch zu Hunderten angeführt werden. Festzuhalten ist, dass dies eine schlichte wissenschaftliche Erkenntnis ist, ähnlich wie die Tatsache, dass Krebs oder Ebola lebensgefährdende Erkrankungen sind. Ebenso ist verifiziert, dass nukleare Strahlung in hohen Dosierungen lebensbedrohlich ist. Auch über diese Frage ist ein Streit zum jetzigen Stand der Wissenschaft seriöser Weise nicht möglich. Gegen-Check: Die gegenteilige These, dass diesbezügliche Unterlegenheit die Überlebenschancen auf einem Gefechtsfeld steigen lässt, ist schlicht falsifiziert; nach dem jetzigen Stand – unter Beachtung der notwendigen Randbedingungen wie gute Ausbildung, gute Einsatzgrundsätze und Taktik – befinden wir uns im wissenschaftlichen Zustand der tendenziellen Verifikation.

Ist diese Erkenntnis aber akzeptiert, so ist die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts zur staatlichen, aktiven Schutzverpflichtung zur Gefahrenabwehr zwingend anzuwenden. Beispiele seien insoweit die Atomkraftwerksentscheidungen ab den 70er Jahren sowie die Schleyer-Entscheidung 1977.

Dem entspricht exakt die Rechtsprechung des europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte zu Art. 2 Abs. 1

der Europäischen Menschenrechtskonvention: Gerade dann, wenn der Staat den Bürger in unausweichliche Lagen bringt – Soldat, Strafgefangener –, hat er besondere Verpflichtungen, vermeidbare Gefahren eben zu vermeiden.

Kurz gesagt: Der Staat hat eine Pflicht zum Schutz des menschlichen Lebens aus Art. 2 Abs. 2 Satz 1 GG. Er hat sich dieser Verpflichtung insbesondere dann zu stellen, wenn er selbst Gefahrenlagen setzt oder auch in bestimmten Lagen – Soldat, Polizei – verlangt, dass Gefahren hingenommen werden, siehe § 7 Soldatengesetz. Die Kehrseite ist die eigene Verpflichtung des Staates zur Gefahrenminimierung.

Anders ausgedrückt: Der Soldat ist zwar verpflichtet, Gefahren hinzunehmen. Umgekehrt ist der Staat in einer „Austausch- und Gegenseitigkeitsbeziehung“ verpflichtet, die hinzunehmenden Gefahren, soweit möglich, zu minimieren. Dazu ist die lageadäquat beste Wirk- und Schutzausrüstung zu beschaffen.

Daraus folgt: Beste Ausrüstung geht vor Haushaltseinsparungen und schwarzer Null.

So hat auch zum Beispiel der britische UK Supreme Court am 19. Juni 2013, soweit erkennbar, erstmalig diese Grundsätze auf militärische Rüstung angewandt. Hier wurde der britische Staat verurteilt, Ersatz zu leisten für Friendly Fire-Opfer im 2. Golfkrieg, weil die verfügbare, aber eben aus Kostengründen nicht angeschaffte IFF-Technologie (Identify Friend Foe) mit Wahrscheinlichkeit Opfer vermieden hätte.

Zwar ist die Versorgung von Verwundeten in Deutschland recht positiv im Soldatenversorgungsgesetz geregelt, jedoch stellen sich Fragen im Hinblick auf Schmerzensgeld und sonstige Ansprüche bei durch bloßen Geldeinsatz vermeidbaren Opfern.

Damit dürften der Anwendungsbezug und die Brennpunkte der juristischen Anwendung vorgegeben sein:

Vergabeentscheidungen müssen dies beachten, ebenso wie Einsatzentscheidungen – warum z. B. jahrelang gezögert werden konnte, die Panzerhaubitze 2000 in Afghanistan einzusetzen, die sich dann als „Lebensversicherung“ für die insbesondere infanteristischen Kräfte vor Ort bewährt hat, ist z. B. danach nicht nachvollziehbar.

Auch das Hauptgegenargument, nämlich die Kostenfrage, stellt sich in diesem Zusammenhang schlicht überhaupt nicht: Wie bereits bei den Numerus Clausus-Entscheidungen in den 70er Jahren durch das Bundesverfassungsgericht festgestellt, ist hier eine Abwägung im Wege sogenannter praktischer Konkordanz sowohl nach der Höhe der Kosten als auch nach der Wertigkeit der Grundrechte vorzunehmen: Das Grundrecht auf Leben ist insoweit eben absolut vorrangig zu der Bedienung von nicht grundrechtlich geschützten Staatszielen oder auch wertungsmäßig nachrangigen anderen Grundrechten. Gerade wenn man die Kosten für lageadäquat beste Rüstung für die geringe Zahl der Einsatzkräfte betrachtet, sind diese schlicht marginal im Verhältnis zu großen, nicht so prioritären Ausgabenposten des Bundeshaushaltes. Auch die „wieder auferstandene“ Lage Landes- und Bündnisverteidigung fordert im Verhältnis nur sehr überschaubare Mehrmittel, um eben die beste Schutz- und Wirk-ausrüstung zu beschaffen.

Konkrete Anwendung

Als Beispiele können aus den verschiedensten militärischen Bereichen sowohl für Rüstungsbeschaffungs- wie für Einsatz-Ausrüstungsentscheidungen herangezogen werden:

- Der infanteristische Waffenmix in Afghanistan zwischen dem durchschlagsstärkeren G3 und dem G36,
- Beschaffung von minen- und IED-geschützten Zusatzpanzerungen bei Kampfpanzern, Schützenpanzern oder auch geschützten Transportern,
- Transport in auch nur potentiell gefährdeten Regionen nicht durch

ungeschützte Busse, so seinerzeit der Transport von Soldaten zum Flughafen Kabul in einem schlichten Bus(!) im Jahr 2003 mit der Folge von 4 Toten,

- Beschaffung bester Aufklärungs- und Force Multiplier-Technologie,
- Beschaffung eines wirksamen Minenschutzschuhs für Einsatzkräfte, wie mittlerweile in der Entwicklung,
- Einsatz der Panzerhaubitze 2000 in AFG sowie
- Beschaffung von Flare-Schutztechnologie für Hubschrauber und Transportflugzeuge, optimiert für die jeweiligen Einsatzszenarien.

Ermessens- und Beurteilungsspielraum

Was bedeutet nun „lageadäquat“? Natürlich setzt Lageadäquanz eine komplette Lagebeurteilung mit Auftragsauswertung, Feind- und eigener Lager sowie der Feststellung und Beurteilung der Handlungsmöglichkeiten voraus. Diese muss z. B. beim Szenario „Landesverteidigung“, auch die Rüstungs-, Ausbildungs-, operativen und Einsatzgrundsätze eines potentiellen Gegners berücksichtigen. Die eben genannten Beispiele können hierzu als Richtschnur dienen. Hierbei bestehen natürlich große Ermessensspielräume, auch taktischer und operativer Art, die jedoch grundsätzlich die verfassungsrechtliche Verpflichtung nicht außer Acht lassen dürfen. Insbesondere ist die Zugrundelegung bloßen politischen Wunschdenkens durch „Mondlagen“ unzulässig.

Ausblick

Es steht zu hoffen, dass die Grundsätze zugunsten der Soldaten der Bundeswehr, aber auch anderer europäischer und verbündeter Armeen, üblicherweise zu einem Standardverfahren bei Entscheidungen im Rüstungs- und Einsatzbereich, insbesondere auch Vergabeentscheidungen, führen werden.

Kurz gesagt: Der freie politische Spielraum für lebensbedrohende Rüstungslücken wird enger. ■

Ausbildung und Ausbildungsmittel Luftbeweglichkeit

Congress Union Celle, 17.-18.10.2017



Brigadegeneral Renk bei der Eröffnung der Tagung in der Congress Union in Celle



Gut gefüllte Reihen und interessierte Zuhörer (in der ersten Reihe von links: MdB Henning Otte, der Bürgermeister der Stadt Celle, Herr Gevers und der Kommandeur des Ausbildungs- und Übungszentrums Luftbewegliche Kräfte, Oberstleutnant Jörn Rohmann)

Überdehnte Räume für Einsatzkräfte, nicht nur im Rahmen von Stabilisierungsoperationen wie seit mehr als einem Jahrzehnt in AFGAHNISTAN oder aktuell in MALI praktiziert, bedingen den Einsatz von luftbewegli-

chen Kräften, um unter anderem große Distanzen schneller überbrücken und Schwerpunktverlagerungen flexibler bewerkstelligen zu können. Auch die in jüngster Vergangenheit veränderten sicherheitspolitischen Rahmen-

bedingungen und die damit an Bedeutung gewinnende Landes- und Bündnisverteidigung erfordern den Einsatz von speziell dafür ausgebildeten luftbeweglichen Kräften bzw. dazu in Teilen befähigten Kräften in einer deutlich größeren Anzahl als bislang erforderlich.



Impression aus dem Ausstellungsbereich – Integration von Simulation

Die Möglichkeiten zur Ausbildung und Übung dieser Kräfte stellt besondere Herausforderungen in einem breiten Spektrum von Kommunikationsbeziehungen bis hin zur Bedrohungsanalyse. Genau hierfür wurde das Ausbildungs- und Übungszentrum Luftbewegliche Kräfte als zentrale Ausbildungseinrichtung im Deutschen Heer aufgestellt. Die zukünftige Abstützung auf moderne Simulationstechnik in einer modernen Simulationsumgebung ist alternativlos.

Das Forum „Ausbildung und Ausbildungsmittel Luftbeweglichkeit“ am 17./18. Oktober 2017 in Celle diente



Impression aus dem Ausstellungsbereich – Integration von Simulation

dem Ziel, die Hersteller und Nutzer von entsprechenden Technologien, die sich am Markt und/oder in der Entwicklung befinden, ins Gespräch zu bringen sowie Gedanken und Ideen auszutauschen.

Die fachliche Leitung des mit 130 Teilnehmern gut besuchten Forums oblag Herrn Brigadegeneral Hartmut

Renk, Stellvertretender Kommandeur Ausbildungskommando und Kommandeur Zentrale Ausbildungseinrichtungen.

Der Schwerpunkt des Forums lag in folgenden Themenbereichen:

- Simulationsgestützte Ausbildung für luftbewegliche Kräfte und de-

ren Ausbildungsunterstützung durch Verfahrens- und Handlungstrainer,

- Systemübergreifende vernetzte Simulation und deren Nutzung für die Ausbildung luftbeweglicher Kräfte.

In zahlreichen Vorträgen wurden Informationen zwischen der Bundeswehr, den niederländischen und amerikanischen Partnerstreitkräften und diversen Firmen der Verteidigungsindustrie ausgetauscht. Lebhaftige, in Teilen kontroverse Diskussionen sind der Beweis für den nachhaltigen Kommunikationsbedarf, dem die Tagung eine neutrale Plattform gab. Eine Industrieausstellung in der Firmen (auch in Form einer gemeinsamen Ausstellung mehrerer Kooperationspartner) darstellten, was heute schon geht, rundete die Veranstaltung ab und gab ihr einen erheblichen Mehrwert: Neben der konkreten Demonstration von „bereits in Hard- und Software“ realisierten Simulationssystemen förderte die Ausstellung die zukunftsorientierte Kommunikation und das Networking im Sinne der Sache. ■

Studien- und Zukunftspreise 2017

Auch in 2017 wurden turnusgemäß je 1 Studienpreis an Absolventen eines Masterstudienganges an der Helmut-Schmidt-Universität/UniBw Hamburg und der Universität der Bundeswehr München sowie je 1 Zukunftspreis an Absolventen der FüAkBw Hamburg und des BiZBw Mannheim ausgelobt, von denen die Studien- und ein Zukunftspreis bereits vergeben sind. Die Vergabe des Zukunftspreises für eine Praxisarbeit im Rahmen des Prüfungswesens des höheren technischen Dienstes in der Bundeswehrverwaltung wird in den Mai 2018 verschoben. Hervorzuheben ist die hohe Praxisnähe der in diesem Jahr ausgezeichneten Arbeiten.

Am 14. September 2017 erhielt Major Marc Füger, Führungsakademie der

Bundeswehr (FüAkBw), den Zukunftspreis für seine Lehrgangsarbeit mit dem Titel: *Waffenlaser im Heer Hochenergielaser – Nutzungspotentiale als neues Wirkmittel des Heeres*

In der Lehrgangsarbeit geht es darum, eine leistungsfähige Laserwaffe als Waffensystem in ein Trägersystem der Landstreitkräfte zu integrieren. Nach einer Einführung in die Lasertechnologie und der Erörterung rechtlicher Aspekte zur Verwendung eines Lasers als Waffensystem stellt der Verfasser heraus, dass in einer Vielzahl von Staaten, auch in Deutschland (Rheinmetall, MBDA und Diehl), seit einiger Zeit an militärischen Anwendungen für die Integration von Laserwaffen auf Landsysteme gearbeitet wird und stationäre und mobile

Laserwaffensysteme bei Leistungsversuchen u. a. die Eignung zur Flugkörperabwehr nachweisen konnten. Er untersucht dann taktische und technische Möglichkeiten zur Nutzung von Lasern als Primär- und Sekundärbewaffnung für Landfahrzeuge in kurz-, mittel- und langfristiger Perspektive. Dabei orientiert er sich an den Schritten des Integrierten Planungsprozesses. Er stellt heraus, dass sich die theoretischen und praktischen Industrieergebnisse an den formulierten Fähigkeitsforderungen im Verbund von Führung – Aufklärung – Wirkung – Unterstützung, hier in der Domäne Wirkung, messen lassen müssen und sieht z. B. eine Option, im Heer die Fähigkeitslücke hinsichtlich der Abwehr von Bedrohungen aus der Luft zu verkleinern.

Er kommt insgesamt zu dem Ergebnis, dass konkrete Anwendungsmöglichkeiten für die Laserwaffentechnologie bereits bestehen und in vorhandene Landsysteme integriert werden können. In einem kurzfristig betrachteten Zeithorizont erwartet er, dass Laserwaffen die taktischen Wirkungsmöglichkeiten von Einzelsystemen, Einheiten und Verbänden am Boden klar erweitern und beschreibt einen Mehrwert im Pionierdienst, bei der Kampfmittelabwehr sowie im Gefechtsdienst aller Truppen. Mittelfristig bis langfristig beurteilt er die Entwicklung und Anwendung leistungsstarker Hochenergielaser (HEL) weitgehend als Spekulation. Er hebt aber auch hervor, dass Laserwaffen als Steilfeuerkomponenten oder gar als Orbitalwaffen auf operativer und strategischer Ebene die Art und Weise der Kriegsführung radikal verändern würden und verteidigungs- und bündnispolitische Implikationen hätten.

Am 5. Oktober 2017 erhielt Leutnant Leonie Marguerite Johannsmann, Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg den DWT-Studienpreis für ihre Masterarbeit zu dem Thema: „*Optimized Spare Parts Inventory Management for Military Deployment*“.

Leutnant Johannsmann bearbeitete ein aktuelles Thema aus der Logistik der Bundeswehr. Sie untersuchte, wie ein optimales Lager für eine NATO Response Force („schnelle Eingreiftruppe“) bestückt sein muss, um autark ein langes Durchhalten der Truppe durch Ersatzteilnachschub (insb. Fahrzeugteile) zu gewährleisten. Sie analysierte zunächst die bestehenden Daten der Bundeswehr und arbeitete diese für Optimierungszwecke auf. In einem weiteren Schritt entwickelte sie ein Optimierungswerkzeug (basierend auf Techniken der stochastischen gemischt-ganzzahligen linearen Optimierung) und führte umfangreiche Tests mit diesem Modell und verschiedenen Datensätzen durch. Dabei zeigte sie sehr eindrucksvolle Verbesserungsmöglichkeiten auf, so dass sich aus Ihrer Arbeit unmittelbar ein praktischer Nutzen für die Bundeswehr ergibt.



Der Vorsitzende der DWT General a. D. Rainer Schuwirth mit dem Preisträger des Zukunftspreises für eine Lehngangsarbeit an der Führungsakademie der Bundeswehr, Major Marc Füger und dem Lehngangsleiter Kapitän zur See Richard Kesten

Die Arbeit entstand in Zusammenarbeit mit dem Logistikzentrum der Bundeswehr während eines 6-monatigen Studienaufenthalts von Leutnant Johannsmann an der Naval Post Graduate School der US Navy in Monterey, Kalifornien, einer sehr renommierten Hochschule u. a. für die Forschung und Anwendung von Operations Research in den Streitkräften.

Am 9. Dezember 2017 erhielt Leutnant Matthias Bauer M.Sc., Universität der Bundeswehr München, den DWT-Studienpreis für seine Masterarbeit zu dem Thema „*Analyse von Spread-Spectrum-Signalen eines VSAT-Systems und Implementierung eines Demodulators in C++ und CUDA*“.

Leutnant Bauer hat mit seiner Arbeit zu Übertragungsverfahren im Digitalfunk aus dem Militärbereich einen Beitrag zur Signalaufklärung geleistet. Die Arbeit hatte zum Ziel, bestimmte Satellitensignale eines VSAT-Systems zu empfangen. Dazu mussten Signalproben, die mit einer großen Satellitenantenne und einem zugehörigen Frontend aufgezeichnet wurden, analysiert

werden. Diese Signale sind mit einem bestimmten Bandspreizverfahren erzeugt, wofür sogenannte Spreizsequenzen eingesetzt werden. Um solche Signale demodulieren zu können und damit lesbar zu machen, müssen alle Parameter eines Signals bestimmt werden. Speziell bei den untersuchten Signalen waren neben den üblichen Parametern wie Taktgeschwindigkeit, Trägerfrequenz und Trägerphase auch die Spreizsequenz und deren genaue zeitliche Lage zum empfangenen Signal zu bestimmen. Leutnant Bauer hat dazu seine Kenntnisse aus der Parameterschätzung und der Demodulation von digital modulierten Signalen aus den Vorlesungen erweitert und die von ihm entwickelten Algorithmen zunächst in einer Skriptsprache (MATLAB) umgesetzt. Nach erfolgreicher Demodulation der aufgezeichneten Signale hat er die entwickelten Algorithmen dann in die Computersprache C++/CUDA portiert, um damit auch Signale in Echtzeit verarbeiten zu können. Die Arbeit wurde bei einem Industriepartner durchgeführt, der die Algorithmen unmittelbar in einem Produkt einsetzen konnte. ■

AKM -Veranstaltung „Unternehmenszusammenschlüsse“



Leitung und Führung durch das Thema: Dr. Janina Pochhammer, Taylor Wessing und Dr. Matthias Witt, Leiter AKM der DWT

Am 30. November fand am Flughafen Köln/Bonn die AKM-Veranstaltung „Unternehmenszusammenschlüsse in der Verteidigungswirtschaft“ statt.

Der Arbeitskreis „Recht“ der DWT kam in einem seiner Treffen im Sommer dieses Jahres auf das Thema „Konsortien“, verbunden mit der Bitte an den AKM, dieses Thema hinsichtlich Relevanz und Interesse zu prüfen und zu überlegen, ob man daraus eine Veranstaltung machen kann. Seitens des AK Rechts wird immer eine Kanzlei federführend benannt, die das Thema weiterverfolgt.

In diesem Fall war es Frau Dr. Janina Pochhammer von der Kanzlei Taylor Wessing, die „beauftragt“ war, dieses Thema eigentlich für das nächste Jahr vorzubereiten.

Die Idee hinter der Veranstaltung war dabei folgende:

Die nachhaltige Erhöhung des Verteidigungshaushaltes, insbesondere im Rahmen der sog. „Trendwende Material“, sowie die politische Stärkung

des Mittelstandes führen zu Änderungen im wehrtechnischen Markt.

Während in der Vergangenheit mittelständische Unternehmen Produkte und Dienstleistungen entweder direkt an das BAaINBw/ BAIUDBw oder als UAN gegenüber größeren Unternehmen angeboten haben, finden sich zunehmend mehr Beispiele für Unternehmenszusammenschlüsse, bspw. Konsortien, die als Zusammenschluss mehrerer mittelständischer Unterneh-

men bei großen Ausschreibungen bieten. Dabei binden sie teilweise wiederum größere Unternehmen als UAN ein.

Darüber hinaus gab es in jüngster Vergangenheit auch Beispiele für den Zusammenschluss von größeren und mittelständischen Unternehmen auf Augenhöhe, bei denen das Know-how der größeren Unternehmen mit dem Spezialwissen der mittelständischen Unternehmen kombiniert wurde.

Das Ziel der AKM-Tagesveranstaltung war, diese Entwicklung anhand von Fallbeispielen aus der unternehmerischen Praxis näher zu beleuchten.

Ergänzend wurden durch juristische Fachvorträge die Chancen und Risiken von Unternehmenszusammenschlüssen aufgezeigt und den Teilnehmern wertvolle Hinweise für zukünftige Projekte geliefert.

Da die Begriffe wie „Allianzen, Konsortien, Bietergemeinschaften, ARGE, Joint Venture“ oftmals ungenau benutzt werden, war es im Rahmen dieser Veranstaltung auch wichtig, diese – insbesondere juristisch – sauber definiert und hinsichtlich ihrer Rechtsfolgen erklärt zu bekommen. ■



Ein spezielles Thema – Alle voll bei der Sache

2. BXL Gespräch 2017



Dr. Hardy Ostry, Leiter des Europabüros Brüssel des Konrad-Adenauer-Stiftung begrüßt die Teilnehmer der gemeinsamen Veranstaltung

Das DWT Veranstaltungsformat „Brüsseler DWT-Gespräch“ wurde am 6. Dezember 2017 mit der zweiten Veranstaltung dieses Jahres in Kooperation mit der Konrad-Adenauer-Stiftung – Europabüro Brüssel fortgesetzt und stand unter der Überschrift:

Warum braucht die NATO ein neues Surveillance and Control System?

Als Ergebnis des Warschauer Gipfeltreffens vom 8.-9. Juli 2016 hatten die Staats- und Regierungschefs der NATO-Mitgliedstaaten im Kommunikée festgehalten, dass

NATO's Airborne Early Warning and Control Force (AWACS) continues to prove itself instrumental not only to monitoring our airspace, but also as a critical part of NATO's command and control capabilities. By 2035, the Alliance needs to have a follow-on capability to the E-3 AWACS. Based on high-level military requirements, we have decided to collectively start the

process of defining options for future NATO surveillance and control capabilities. ("AFSC")

AFSC ist daher für die NATO und damit für Europa von strategischer Bedeutung und 2035 ist bei einer solchen Herausforderung quasi übermorgen.



Brigadegeneral Dipl.-Kfm. Wolfgang Wien eröffnete mit seiner Keynote und moderierte das Programm

Brigadegeneral Wien, Stellvertretender Deutscher Militärischer Vertreter und Chef des Stabes sowie Deutscher Militärischer Vertreter im Militärausschuss der NATO und bei der EU, stellte als Moderator dieses Themas einleitend fest, dass eine so herausfordernde Aufgabe wie die Fähigkeitsentwicklung der „Allied Future Surveillance and Control“ des regen Austauschs über Anforderungen und Trends bedarf. AWACS hat eine 35-jährige internationale Erfolgsgeschichte hinter sich und wird trotz aller Modernisierungen in 2035 sein Ende finden. Da aber die Fähigkeiten der „Alliance Future Surveillance and Control“ essentieller Bestandteil von Luftoperationen im Bündnisrahmen bleiben werden, ist es nun

zwingend geboten, sich unter Beachtung der Dynamik des Wandels des Nachfolgesystems anzunehmen.

Oberstleutnant i. G. Krüger von der Ständige Vertretung der Bundesrepublik Deutschland bei der NATO zeigte die Organisationsstruktur in der Gremienlandschaft des NATO HQ zu der Frage AFSC auf und verdeutlichte wie das Projekt innerhalb des Hauses NATO HQ verwaltet und geführt werden soll. Er hob die NTIIGA (**NIAG Trans-Atlantic Industry Interface Group to AFSC**) als die Andockstation für die Industrie hervor.

Herr Bliesener, Airbus Defence and Space GmbH, zeigte den Status von NTIIGA auf und deren Rolle in der Beschaffung von AFSC sowie die Wege der Informationsmöglichkeiten. Ist man bei der NIAG registriert, bekommt man einen Lesestatus, will man sich registrieren lassen, geht der Weg über die deutsche NIAG Delegation.

Zwischen Maschine und Mensch muss kommuniziert werden. Dieser Schnittstelle wird deutlich zu wenig Beachtung geschenkt. Human Factors – Anforderungen an die Operateure war das Thema von Frau Prof. Dr.-Ing. Nitsch von der Universität der Bundeswehr in München. Als Anforderungen an den Menschen stellte sie die richtige Lageeinschätzung (Informationsmanagement), die Vigilanz (Daueraufmerksamkeit) und die notwendige schnelle und angemessene Reaktion in den Vordergrund. Sie zeigte auf, was es bei der Entwicklung von Systemen zu beachten gilt, wodurch das Situationsbewusstsein bestimmt wird und welche Gestaltungsmöglichkeiten es gibt.

Die rege und intensive Diskussion direkt nach den Vorträgen aber auch beim anschließenden Networking ließen deutlich werden, dass mit dem Thema AFSC ein spannendes Zukunftsprojekt mit vielen zu lösenden Fragestellungen gewählt worden ist. ■

DWT / SGW-KALENDER – JAHRESPROGRAMM 2018

- 30./31.01. **DWT/SGW: Symposium 11. „Perspektiven der Verteidigungswirtschaft 2018“** Bonn, Hotel Maritim
- 31.01. **IKZ: Mitgliederversammlung 1-2018** Bonn, Hotel Maritim
- 20./22.02. **SGW: Forum „Angewandte Forschung für Verteidigung und Sicherheit“** Bonn, Hotel Maritim
- 27.02. **IKZ: Hamburger Impuls** Hamburg, FüAkBw
- 07.03. **DWT: Gespräch mit Wissenschaftlichen Mitarbeitern der MdB 1-2018** Berlin
- 08.03. **DWT: Brüsseler Gespräch 1-2018** Brüssel
- 14.03. **DWT-Kompakt: AKM-Tagesveranstaltung „Preisrecht in der Bundeswehr“** Bonn, Hotel Maritim
- 20.03. **DWT: Parlamentarischer Abend 1-2018** Berlin
- 17./18.04. **AKM: Informationsveranstaltung „Unterbringung im Einsatz: Energie- und Medienanbindung in stationärer Unterbringung im Einsatz“** Bonn, Hotel Maritim
- 23.04. **AKM: Informationsveranstaltung „Im Dialog mit Militärattachés“** Berlin, Schloss Diedersdorf
- 08.05. **DWT: Sektions- und Arbeitskreisleitertagung** Bonn, Hotel Maritim
- 08.05. **DWT: Mitgliederversammlung 2018** Bonn, Hotel Maritim
- 08.05. **DWT: Jahrestagung mit Jahresempfang 2018** Bonn, Hotel Maritim
- 23./24.05. **DWT/SGW: „Celler Dialog“** Celle, CongressUnion
- 19.06. **IKZ: Berliner Querschuss** Berlin
- 19.06. **SGW: Klausurtagung der SKB** Berlin, Hotel Golden Tulip
- 25.06. **DWT: Brüsseler Botschaftertreff** Brüssel
- 26./27.06. **SGW: Forum „Digitalisierung Landoperationen“** Bonn, Hotel Maritim
- 27.06. **IKZ: Mitgliederversammlung 2-2018** Bonn, Hotel Maritim
- 03./05.09. **SGW: 4. „Berliner CBRN-Symposium“** Berlin, Maritim Hotel proArte
- 24./26.09. **DWT/SGW: 20. Marineworkshop** Linstow, van der Valk Resort
- 09./10.10. **SGW: Forum „Weltraumseminar“** Bonn, Hotel Maritim
- 16.10. **DWT-Kompakt: „Innovative Wege zum Projekterfolg: Juristische Tools“** Bonn, TBD
- 06.11. **IKZ: 6. Mannheimer Symposium** Mannheim, BIZBw
- 07.11. **DWT: Brüsseler Gespräch 2-2018** Brüssel
- 14.11. **DWT: Gespräch mit Wissenschaftlichen Mitarbeitern der MdB 2-2018** Berlin
- 20.11. **DWT: Parlamentarischer Abend 2-2018** Berlin
- 21.11. **AKM: Mitgliederversammlung 2018** Berlin
- 11./12.12. **SGW: Forum „ITK 2018“** Bonn, Hotel Maritim

Den aktuellen Kalender 2018 finden Sie auf unserer Homepage: <http://www.dwt-sgw.de/veranstaltungen/veranstaltungsuebersicht/>

Das Team von DWT und SGW wünscht Ihnen und Ihren Angehörigen eine frohe, erfüllte Weihnachtszeit und einen guten Start in das Jahr 2018!



NEUE FÖRDERNDE MITGLIEDER Stand 05. DEZEMBER 2017



**Carbon-Solutions
Hintsteiner GmbH
Martin Hintsteiner**
Geschäftsführer
Kirchengasse 1, 8644 Mürzhofen
Österreich
office@hintsteiner.at



**EnBW Energie Baden-
Württemberg AG
Sebastian Haag**
Senior Manager
Geschäftsentwicklung
Durlacher Allee 93
76131 Karlsruhe
s.haag@enbw.com



LINKSrechts GmbH
Uwe Hoven
Geschäftsführer
Gustav-Becker-Straße 20 a
21218 Seevetal
hoven@linksrechts.de



The Trailer Company.
Schmitz Cargobull AG
Mathias Liebezeit
Key Account Manager
Bahnhofstraße 22
48612 Horstmar
mathias.liebezeit@cargobull.com



GOVERNMENT SERVICES

**WOLFF & MÜLLER Government
Services GmbH & Co. KG**
Jürgen Hagner
Geschäftsführer
Schwieberdinger Straße 107
70435 Stuttgart
juergen.hagner@wolff-mueller.de

IHRE PROFILE – eine regelmäßige Prüfung ist angeraten

Auf der DWT-Homepage finden Sie die Unternehmensprofile der Mitglieder der DWT.

Die DWT eröffnet ihren [Fördernden Mitgliedern](#) die Möglichkeit, ihr Unternehmen mit einem Unternehmensprofil (Vollprofil) und einem entsprechenden [Logo](#) auf der Homepage vorzustellen.

[NEUEN Fördernden Mitgliedern](#), die innerhalb der letzten Monate der DWT beigetreten sind, eröffnen wir darüber hinaus die Möglichkeit sich in einem [Kurzprofil](#) „aktiv“ in einer gesonderten Auflistung vorzustellen.

Vielleicht ist Ihr Unternehmensprofil bzw. Logo nicht mehr aktuell oder noch nicht aufgenommen – dann treten Sie bitte mit uns in Kontakt. Unsere Erfahrung zeigt auch, dass ein **in englischer Sprache** gehaltenes Profil für Sie von Nutzen sein kann. Des öfteren werden wir nach solchen Informationen gefragt, z. B. von den deutschen Militärattachés.

DWT-Tag mit

Tagung der Sektions- und Arbeitskreisleiter,
Mitgliederversammlung,
Jahrestagung und Jahresempfang
8. Mai 2018,

Maritim Hotel Bonn, Godesberger Allee, 53175 Bonn

Sie benötigen die aktuelle
Kompetenzmatrix –
hier finden Sie sie:



DER AKM IN DER DWT

Das Forum in der DWT für
den Dialog mittelständischer
wehrtechnischer Unternehmen mit
Bundeswehr, Politik,
Wirtschaft und Forschung.
Werden auch Sie Mitglied
im AKM!



DER IKZ IN DER DWT

Die Networking-Plattform
in der DWT für die
aufstrebenden Entscheidungsträger der Streitkräfte,
Bundeswehrverwaltung,
Politik, Wirtschaft
und Forschung.